

## Österreichisches Sprachdiplom Deutsch

### Abschnitt 4

# DIE LINGUISTISCHEN MERKMALE DER NATIONALEN VARIETÄTEN DES DEUTSCHEN IM ÜBERBLICK

#### Vorbemerkung

Dieser Abschnitt enthält einen Überblick über allgemeine Merkmale der nationalen Varietäten des Deutschen. Das folgende Kapitel beschränkt sich auf die Darstellung jener Unterschiede, die im Rahmen der DaF-Grundstufen I/II sowie des Mittelstufenunterrichts von unmittelbarer Relevanz sind. Damit soll den SprachlehrerInnen ein Instrument zur Beschreibung und Erklärung der Unterschiede in die Hand gegeben werden.

#### I. Allgemeine terminologische Grundlagen der Beschreibung der nationalen Varietäten des Deutschen

##### 1. Grundbegriffe:

Die Beschreibung der Unterschiede zwischen den nationalen Varietäten hat zur Voraussetzung, dass davon ausgegangen wird, **dass die Varietäten untereinander gleichwertig sind** (trotz unterschiedlich großer Sprecherzahl). Daraus ergibt sich, dass die spezifischen Erscheinungsformen einer einzelnen Varietät mit **neutralen Begriffen** bezeichnet werden sollten, ohne dass eine andere Varietät dominant bzw. als Maßstab gesetzt wird. Eine diesen Prinzipien angemessene Terminologie spricht daher von:

- **"Merkmal(en) des ... Deutsch"** und vermeidet den Begriff "Besonderheiten des ... Deutsch", da damit immer die dominierende Varietät als Maßstab impliziert wird. Mit dem Ausdruck "Merkmale des ... Deutsch" werden Erscheinungsformen der Varietät A benannt, wenn ihre spezifischen Erscheinungs- und Gebrauchsformen ohne Gegenüberstellung beschrieben werden sollen. z.B. die Merkmale des Schweizerischen Deutsch.
- **Unterschiede(n)** zwischen der Varietät A und der Varietät B, wenn die Verschiedenheiten beschrieben werden sollen **und vermeidet dabei den Ausdruck "Abweichung(en)"**, da dieser immer eine andere Varietät als Maßstab zur Grundlage hat. Die dem entsprechende Formulierung sollte daher lauten: "Die *Unterschiede* zwischen dem ... Deutsch und dem ... Deutsch" etc.

- **Hauptform - Nebenform**

Da es sich bei den Varietäten einer plurizentrischen Sprache um keine selbständigen Sprachen handelt, kommt es relativ häufig vor, dass die eigenen Erscheinungsformen einer Varietät neben jenen einer anderen parallel in Verwendung sind. Zur Be-

schreibung dieser Situation dienen die Begriffe " **Hauptform**" / "**Nebenform**". Entscheidend ist, dass das Vorkommen eines Ausdrucks, der üblicherweise für eine andere nationale Varietät typisch ist, noch nicht bedeutet, dass diese Form auch denselben funktionalen Stellenwert / Gebrauchswert hat wie in der sog. "Herkunftsvarietät". Es kann daher vorkommen, dass die Nebenform einen anderen stilistischen Gebrauchswert hat oder nur in bestimmten Textsorten üblich ist usw.

## **2. Die Namen und die Definition der einzelnen Varietäten und ihrer spezifischen Merkmale:<sup>1</sup>**

Es lassen sich insgesamt **vier Hauptvarietäten** unterscheiden, die durch das Kriterium der Differenz bzw. Nichtdifferenz gegenüber anderen Varietäten definiert sind. Da es sich um **Eigennamen** handelt, sollten diese **großgeschrieben** werden.

Unter einer **Varietät** können alle sprachlichen und pragmatischen Erscheinungsformen auf dem Staatsgebiet eines Landes verstanden werden (**weite Definition**) oder lediglich die Merkmale und Unterschiede auf der Ebene der Standardsprache (**enge Definition**). Tatsächlich kommt die Beschreibung der nationalen Varietäten der deutschen Standardsprache aufgrund der **inneren Mehrsprachigkeit** in verschiedenen Regionen und Ländern des deutschen Sprachraums nicht ohne Rückgriff auf die weite Definition aus, da es oft zwischen gesetzter und praktizierter Norm erhebliche Unterschiede gibt. Die Varietäten und ihre Namen sind:

1. **Allgemeindeutsch (ADt.)**: Alle unspezifischen linguistischen und pragmatischen Erscheinungsformen des Deutschen. **Abkürzung: ADt.**
2. **Deutsches/Deutschländisches Deutsch<sup>2</sup> (DDt.) - Deutschlandismen**: Alle linguistischen und pragmatischen Erscheinungsformen auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, die in den beiden anderen Vollvarietäten nicht vorkommen oder nicht dieselbe Bedeutung oder Verwendung haben. **Abkürzung: DDt.**
3. **Österreichisches Deutsch (ÖDt.) - Austriazismen**: Alle linguistischen und pragmatischen Erscheinungsformen auf dem Gebiet der Republik Österreich, die in den beiden anderen Vollvarietäten nicht vorkommen oder nicht dieselbe Bedeutung oder Verwendung haben. **Abkürzung: ÖDt.**
4. **Schweizerisches Deutsch (SwDt.) - Helvetismen**: Alle linguistischen und pragmatischen Erscheinungsformen auf dem Gebiet des deutschsprachigen Teils der Schweiz, die in den beiden anderen Vollvarietäten nicht vorkommen oder nicht die selbe Bedeutung oder Verwendung haben. **Abkürzung: SwDt.**
5. **Binationale Unterschiede**: Nicht selten haben zwei Varietäten gegenüber der dritten Merkmale gemeinsam. Dieser Umstand wird nicht extra bezeichnet, sondern nur mit dem Landeskürzel (**A/CH/D**) markiert.

## **3. Varietäten, die in diesem Lernzielkatalog keine Berücksichtigung finden:**

Liechtensteinisches Deutsch, Luxemburger Deutsch, Belgisches Deutsch, Südtiroler Deutsch, Elsässisches Deutsch.

<sup>1</sup> Vgl. dazu im Einzelnen auch Abschnitt 3

<sup>2</sup> Der Begriff „Deutschländisches“ Deutsch wird hier in Anlehnung an Polenz (1996) und dessen Kritik an Ammons Begriff "Teutonismus" verwendet.

## II. Die Unterschiede in der Aussprache (Phonetik und Phonetik)

### 1. Die Beschreibung der Aussprachenormen unter didaktischen Gesichtspunkten

#### 1.1. Varianten der Aussprache - Die Anforderungen des Unterrichts

Um Aussagen zur Aussprache machen zu können, ist es notwendig, eingangs zu klären, **auf welche Aussprachevariante sich diese beziehen.**

Bisher war es im DaF-Unterricht üblich, eine Aussprache- und Hörnorm zu unterrichten, die sich ausschließlich an der in den Aussprachewörterbüchern vorgegebenen Zielnorm - der sog. "**Deutschen Hochlautung**" orientierte. Diese Zielnorm hat ihre Grundlage auf den abstrakten Festlegungen von Th. Siebs und späteren Bearbeitern. Die dort kodifizierte Norm basiert zum überwiegenden Teil auf den Aussprache gewohnheiten eines kleinen Sprachgebietes im mittleren Nordwesten des deutschen Sprachraums, kommt aber selbst dort nicht bei den meisten Sprechern in der vorgegebenen "reinen" Form vor, sondern immer in Form kleinerer oder größerer individueller, sozialer und regionaler Unterschiede. In den anderen Teilen des deutschen Sprachraums steht dieser Aussprache jedoch keine soziale Wirklichkeit gegenüber - sie ist in der Regel auf kleine Gruppen großstädtischer Sprecher und dabei vor allem auf Berufssprecher beschränkt.

Darüber hinaus basieren die Festlegungen zur sog. "Hochlautung" weitgehend auf der **Lese-Aussprache**, die auf der Realisierung geschriebener Sprache beruht und damit *monologisch* ist. Dialogische Sprachformen und darauf basierende Gebrauchsnormen wurden bei der Erstellung der Zielnorm nicht berücksichtigt. Unausgesprochen gilt somit bis heute das Ideal: "Sprich so, wie du schreibst." Das gilt selbst für Übungsmaterialien, die dialogische Texte zum Inhalt haben und in der Regel als Hörmaterialien den Lehrbüchern beigegeben sind. Leider wird damit ein einseitiges Hörbild vermittelt, das nicht der sprachlichen Wirklichkeit der deutschsprachigen Länder entspricht.

Im Abschnitt 3, Kap. 4 wurde bereits darauf hingewiesen, dass die plurizentrische Sprachsituation des Deutschen eine angepasste Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache erfordert. Eine der sich daraus ergebenden Konsequenzen ist eine Differenzierung zwischen verschiedenen Normebenen im Bereich der Aussprache und der Hörverstehensschulung. Im vorliegenden Lernzielkatalog wird daher unterschieden zwischen **Aussprachenormen** und **Hörnormen** sowie zwischen **Zielnormen** und **Gebrauchsnormen**. Nimmt man den Lern-Grundsatz "Überregional produzieren, regional rezipieren können" ernst, bedeutet das, dass sich die **Hörnormen nicht nur auf Texte der Aussprache-Zielnorm (Siebsche Norm) beschränken können**, sondern ein weites Spektrum an Gebrauchsnormen verschiedener Herkunft repräsentieren sollten, damit der Lerner ein möglichst weites Repertoire an nationalen, regionalen, situativen und anderen Aussprachevarianten kennen lernt und auf diese Weise in der Lage ist, auch Ausspracheformen zu verstehen, die der Zielnorm nicht oder nicht sehr nahe sind.

Demgegenüber sollten sich die **Aussprachenormen** - gemäß der im vorangegangenen Abschnitt aufgestellten Prinzipien - **stark an den Zielnormen orientieren**, damit sich der DaF-Lerner überregional verständlich machen kann, ohne übermäßig regional geprägt zu sein. Eine starke regionale Prägung erscheint nur bei einem längeren Aufenthalt im Zielsprachenland ergänzend zu einer "neutralen" Ausspracheform sinnvoll.

Zusammenfassung der verschiedenen Normebenen im Bereich der Aussprache und des Hörverstehens und der daraus resultierenden didaktischen Relevanz:

	(neutrale) Zielnormen	Gebrauchsnormen.
Hörnormen	+	+
Aussprachenormen	+	

Diese Anforderungen machen eine differenzierte Darstellung der Aussprachenormen notwendig, die sich an den Anforderungen des Unterrichts und an den Gegebenheiten der Sprachsituation orientiert.

## 1.2. Varianten der Aussprache: Leseaussprache, Freie Sprech-aussprache, Distanzsprache, Nähesprache

Für die *Darstellung der Ausspracheformen des Deutschen kann als zentrales Kriterium der Grad der Gebundenheit oder Nichtgebundenheit an die Schriftsprache und deren Kommunikationsformen dienen.*

Die Ausspracheform, die sich auf das Engste an die Schriftsprache anlehnt, ist die **Leseaussprache**. Sie kommt unter Kommunikationsbedingungen zustande, die **monologisch**, an der korrekten Wiedergabe des Geschriebenen orientiert und kommunikativ-funktional betrachtet, in der Regel **Distanzsprache** sind, da mit ihr nicht personenzugewandte, sondern eher **sachzugewandte Inhalte** präsentiert werden.<sup>3</sup> Fast immer ist mit dieser Form auch eine Art Öffentlichkeit verbunden, da in privaten Lebenszusammenhängen selten etwas vorgelesen, sondern die Angelegenheit meistens mündlich erzählt wird. Diese Ausspracheform gilt in der Regel als Zielnorm, insbesondere, wenn der Text von geschulten Berufssprechern gelesen wird. Allerdings wird diese Ausspracheform außerhalb dieser berufssprachlichen Zusammenhänge und von nichtgeschulten Sprechern in der Regel nicht realisiert.

Im Gegensatz dazu steht die **Aussprache der freien Sprechsprache - Freie Sprechausprache**, die **meistens unter dialogischen** (selten, auch monologischen) Kommunikationszusammenhängen zustande kommt, wobei die Sprecher nicht primär an der Schriftsprache, sondern am Gelingen **des Gesprächs mit einem bestimmten Gesprächspartner orientiert sind**<sup>4</sup>, was sehr oft eine Anpassung an spezifische und aktuelle Erfordernisse zur Erreichung des Gesprächsziels und damit ein Abgehen von vorgegebenen Sprachnormen impliziert. Die Form der freien Sprechausprache wird daher nicht primär von der Wiedergabe eines sprachlich vorgegebenen Schemas bestimmt, sondern von situativ, sozial, regional, individuell bzw. national üblichen Sprach- und Sprechnormen und den aktuell wirksamen Faktoren der Äußerungssituation.

Als brauchbare Kriterien für diese sehr komplexen und vielfältigen Erscheinungsformen der Äußerungsebene von Sprachen haben sich jedoch die Kategorien **monologisch** vs. **dialogisch**, **Distanzsprache** vs. **Nähesprache** und **sachorientierte** vs. **personenorientierte Inhalte** erwiesen. Da Distanzsprache fast immer sachorientiert und Nähesprache fast immer personenorientiert ist, kann man sich auf die Kategorien Distanzsprache und Nähesprache in Kombination mit monologischen und dialogischen Äußerungssituationen beschränken. Eine wesentliche Rolle spielt dabei auch der **Öffentlichkeitsgrad der Äußerungssituation**. Implizit gilt dabei, dass distanzsprachliche Äuße-

<sup>3</sup> Davon ausgenommen sind natürlich Textsorten wie Briefe, persönliche Nachrichten etc., die einen Personenbezug haben.

<sup>4</sup> Dieser Umstand kann gelegentlich die Ursache für Anpassungen an die Aussprache des Gesprächspartners sein.

ungssituationen gegenüber nächsprachlichen in der Regel durch einen hohen bzw. erhöhten Grad an Öffentlichkeit und damit durch den Versuch zur Realisierung von überregional verständlichen Ausspracheformen gekennzeichnet sind. Man kann daher davon ausgehen, dass die freie, distanzsprachlich geprägte Sprechausprache in der Regel den lesesprachlichen Aussprachenormen näher ist. Je nächsprachlicher die Äußerungssituation ist, um so eher ist das Auftreten national, regional und sozial geprägter Ausspracheformen zu erwarten. Demnach lassen sich für die Bestimmung von Ausspracheformen Kategorien bestimmen, die in Tabelle 1 dargelegt sind (siehe nächste Seite).

Für die **Beschreibung der Aussprachenormen** der nationalen Varietäten und die darauf basierende Aussprache- und Hörschulung ergeben sich daraus folgende Schlussfolgerungen:

- (1) Für die Beschreibung der Aussprachenormen der nationalen Varietäten werden mit den **drei Äußerungsbereichen** klar umrissene **Äußerungssituationen** definiert, die auch für die **Hörschulung** nutzbar gemacht werden können.
- (2) Von diesen **Äußerungsbereichen** und den damit verbundenen **Aussprachevarianten** sind für den **DaF-Unterricht die Varianten 1.1 und 2.1 sowie 2.2 und 3.1 besonders relevant** : Die monologischen medialen Text- und Ausspracheformen sind leicht zugänglich und darüber hinaus kommunikativ wichtig, da durch sie über regional relevante Informationen vermittelt werden. In den Bereichen 2.2 und 3.1 findet ein großer Teil der alltäglich relevanten Kommunikation statt.
- (3) Für die **Ausspracheschulung** im Anfangs- und Unterstufenunterricht können Texte aus den Äußerungsbereichen 1.1, 2.1 und 2.2 dienen. Für die Hörschulung sind darüber hinaus vor allem Texte aus den Bereichen 2.2. und 3.1 geeignet.
- (4) Die eingehende **Beschreibung der Aussprachenormen der nationalen Varietäten beschränkt sich hier jedoch auf die Ausspracheformen der Bereiche 1.1 und 2.1 sowie 2.2**, da die anderen für die Hör- und Ausspracheschulung im DaF-Unterricht nicht unmittelbar relevant sind bzw. über sie zu wenig Daten vorliegen.<sup>5</sup>

Wie Tabelle 1 zeigt, lassen sich die verschiedenen Äußerungskontexte und die damit verbundenen Ausspracheformen zu drei größeren Einheiten zusammenfassen:

1. **Vorgelesene Präsentationssprache in den Medien (V1.1, V1.2)**: Dabei handelt es sich um monologische, vorgelesene, auf geschriebenen Texten basierende und überwiegend an der Präsentation von Sachverhalten orientierte Mediensprache bzw. Formalsprache.
2. **Frei gesprochene, überwiegend dialogische Präsentationssprache in den Medien (V2.1, V2.2)**: Dabei handelt es sich um überwiegend dialogische, aber auch monologische, frei gesprochene, nur am Rande auf geschriebenen Texten basierende und überwiegend an der Präsentation von Sachverhalten orientierte Mediensprache bzw. Formalsprache, die jedoch in bestimmten Textsorten (Interview, freie Diskussion) von Elementen personenbezogener Selbstdarstellung durchbrochen wird.

---

<sup>5</sup> Auf den beiliegenden Hörmaterialien finden sich Beispiele für Ausspracheformen aus verschiedenen Regionen und unterschiedlichen Äußerungsbereichen.

Tab. 1 Gebrauchssprachliche Ausspracheformen und ihre Textsorten						
	Äußerungsbereich 1 Distanzsprache		Äußerungsbereich 2 Distanzierte Nähesprache		Äußerungsbereich 3 Nähesprache	
	Öffentlich – sachzugewandt Fremdgruppe		Öffentlich - oder halböffentlich, sach- oder personenzugewandt		Nichtöffentlich - personenzugewandt Eigengruppe	
	mono- logisch	dialogisch	mono- logisch	dialogisch	mono- logisch	dialogisch
Ausspr.- Variante	V1.1	V1.2	V1.3			
Lese- aus- sprache	Vorlesen Radio- und TV-Nach- richten Gelesener Vortrag Ansprache Rede, Predigt	Vorgele- sener Theater- dialog Vorge- spielter Theater- dialog	Lokal- nachrichten im Radio TV			
Ausspr.- Variante	V2.1	V2.2	V2.3	V3.1	V3.2	V3.3
Freie Sprech- aus- sprache	Frei gesproche- ner Vortrag Moderation im TV, Radio Bericht	Diskussion vor Publi- kum, im TV Interview für TV, Radio Einver- nahme Anhörung	Rede Ansprache Formaler Bericht vor institu- tioneller Eigen- gruppe	Einkaufs- gespräche Dienstlei- stungsge- spräche Formale Diskussion in der Eigen- gruppe	Persönliche Erzählung	Private Diskus- sion Privates Gespräch Privates Geplauder
Sprach- formen	SF 1	SF 2	SF 3	SF 4	SF 5	SF 6
	Medien- sprache	Medien- sprache	Regionale Medien- sprache	Sprache der alltäg- lichen Öffentlich- keit	Alltags- sprache	Private Alltags- sprache
	Präsen- tations- sprache	Präsen- tations- sprache Sprache der Institu- tionen	Personen- zugewandt Sprache der Institutionen / Gruppe	Sprache der Gruppe	Selbstdar- stellungs- sprache Private Sprache	Selbstdar- stellungs- sprache Private, intime Sprache

**3. Frei gesprochene, dialogische Präsentations- und Selbstdarstellungssprache im Alltag (V3.1, V3.2, V3.3):**

Dabei handelt es sich um dialogische, frei gesprochene, nicht auf geschriebenen Texten basierende und überwiegend an der Selbstrepräsentation oder von an der Präsentation von persönlichen Sachverhalten orientierte Alltagssprache, die durch einen geringen Grad an Distanzsprachlichkeit gekennzeichnet ist.

Von diesen drei Äußerungsbereichen und den damit verbundenen Ausspracheformen sind vor allem jene im Bereich 1) den Lesernormen am nächsten, während die im Bereich 3) vorkommenden Ausspracheformen in der Regel durch nationale und situative Prägung gekennzeichnet sind. Die Ausspracheformen im Bereich 2) nehmen hinsichtlich ihrer Ausformung eine Zwischenstellung ein, die je nach Gesprächspartner und Präsentationsform zwischen großer Nähe zur Lesernorm und relativ starker regionaler Prägung (z.B. bei Sportberichten) schwanken können. Mit diesen drei Haupt-Äußerungsbereichen werden Sprach-Domänen beschrieben, die sich auch für die Auswahl von Texten zur Gestaltung des Sprachunterrichts und von Sprachtests als Orientierungshilfe und Handlungsrahmen nutzen lassen.

**2. Die Beschreibung der Gebrauchsnorm der Standardaussprache der nationalen Varietäten des Deutschen**

**A. ÖDt. im Vergleich zu DDt. und umgekehrt:<sup>6</sup>**

**A1. Vokale und Diphthonge - Öffnungsgrad und Länge**

Hierbei handelt es sich um die folgenden Laute [a:]/[a:], [e]/[e:], [o]/[o:], [i]/[i:], [u:]/[u:], [ø]/[ø:], [y]/[y:], [a°], [o°] (<äu>, <eu>, <ei> / <ai>)

**1. Der Öffnungsgrad der Kurzvokale - geschlossener vs. offener**

Die Kurzvokale sind in Österreich generell **geschlossener und gleichzeitig zentralisierter** als in Deutschland. Das gilt besonders für die vorderen offenen Vokale [ɪ, ɛ, ɤ]. (Vgl. dazu die Hörbeispiele.)

Das Klangbild ist daher metaphorisch gesprochen "dunkler" als jenes von deutschländischen Sprechern, die "heller", "offener" klingen (besonders dann, wenn sie aus dem norddeutschen Raum kommen). Diese Aussagen gelten nur bedingt für Vorarlberg, wo aufgrund der alemannischen Basissprache eher Ausspracheformen vorherrschen, die jenen der Ostschweiz ähnlich sind.

**2. Nasalisierung und Zentralisierung des Vokals vor <Nasal + Konsonant> oder Entfall**

Die Zentralisierung der Vokale ist in Österreich vor allem dann zu beobachten, wenn die Vokale in der **Position vor nachfolgendem Nasal** stehen, da in diesen Fällen sehr oft die Nasalisierung des vorangegangenen Vokals zu beobachten ist. Bei **Beispielen** für österreichische und deutsche Realisierungsformen sind: ◦

<b>Beispiele:</b>	<tun>	[tũ:n]	[t'u:n]		<senken>	[sẽ:ŋkn]	['sẽ:ŋkn]
	<schau(e)n>	[ʃɑɔn]	[ʃɑɔn]		<stehen>	[ftẽ:n]	[ftẽ:n]
	<nein>	[nãen]	[naen]				

<sup>6</sup> Zu den Aussprachemerkmalen finden sich auf der Ton-CD die entsprechenden Tonbeispiele unter Abschnitt 4-A-Österreich.

3. **Keine Unterscheidung vs. deutliche Unterscheidung zwischen <e> und <ä>**

Der <ä-Laut> wird in Österreich als **geschlossenes [e]** ausgesprochen, in Deutschland jedoch vielfach durch einen größeren Öffnungsgrad als [ɛ] oder sogar als [æ] vom <e> deutlich unterschieden.

<b>Beispiele:</b> <wäre>	A [ve:rɜ]	: D ['vɛ:rə] / ['wæ:rə]
<Bär>	A [be:r]	: D [bɛ:r] / [bæ:r]
<Gewähr>	A [geve:ɐ]	: D [gevɛ:r] / [gevæ:ə]

Zwischen <Gewähr> und <Gewehr> wird in der österreichischen Aussprache nicht unterschieden.

4. **Fehlen der Rundung und Zentralisierung des [i] vor <r + Konsonant>**

Die vor allem bei mittel- und norddeutschen Sprechern zu beobachtende Rundung und **Zentralisierung des [i] vor <r + Konsonant>** (wie z.B. *Kirche, Birke*) fehlt in Österreich generell. Statt dessen wird das [i] **offen und ungerundet ausgesprochen**.

<b>Beispiele:</b> <wirklich>	A [virkliç]	: D [vɨrkliç]
<wirkt>	A [virkʰt]	: D [vɨrkt]
<vierzehn>	A [fi:rtse:n]	: D [fɨrtse:n]

5. **Unterschiedliche Öffnungsgrade bei Diphthongen, besonders bei <eu, äu, au>**

Diphthonge sind bekanntlich Gleitlaute zwischen zwei vokalischen Artikulationspositionen. In der österreichischen Aussprache ist der **Abstand zwischen den Polen jedoch geringer als in der deutschländischen Standardaussprache**. Der Erstlaut in den drei genuinen Diphthongen ist im Vergleich zum Deutschländischen Deutsch etwas höhergestellt. Der Diphthong <eu, äu> wie in „Häuser“ oder „Euter“ wird in Österreich als [oe] / [ɔi] / [äø] **sehr kurz realisiert**. Die Aussprache ist daher durch einen **deutlichen Rundungsverlust** gekennzeichnet. (Vgl. dazu auch Bürkle (1993:61). Demgegenüber realisieren deutsche Sprecher diesen Diphthong viel länger und den ersten Teil wesentlich offener [ɔʷ] bzw. [ɔʏ].

6. **Vokalisierung des postvokalischen [r] zu einem zentralisierten [ɐ] vs. Realisierung eines velaren Virbranten [ʀ] oder eines velaren Frikativs [ʁ]**

Steht nach einem hauptbetonten Vokal ein [r] wird dieses in Österreich in den meisten Fällen zu einem **zentralisierten Vokal [ɐ] vokalisiert**, während in Deutschland dort in der Regel ein velarer Vibrant [ʀ] oder ein velarer Frikativ [ʁ] realisiert wird. Dies gilt auch für Präfixe mit der Struktur <V + r> (z.B. <ur-, er-, or->). In manchen Fällen kann das [r] völlig entfallen. **Beispiele:**

<b>Beispiele:</b> <Dorf>	A [dɔɐf] / [dɔɐf]	: D ['dɔʀf] / ['dɔʁf]
<ursprünglich>	A [uɐʃprɨngliç]	: D [uʀʃprɨngliç]
<dir>	A [diɐ]	: D [diʀ]
<überall>	A [y:bɐral] (Hier mit intervokalischem [r])	: D [y:bɛʀal]

Das führt im ÖDt. tendentiell zum Entstehen neuer und tendentiell "echter" **Diphthonge**, was um so auffälliger ist, je mehr sich die Äußerungsform der Alltagssprache

nähert oder von emotionalen Komponenten geprägt wird. Dieser Vorgang führt zur Längung der Stamm-Vokale, was den Diphthongisierungsprozess unterstützt. Im Kontext der freien Rede (und ganz besonders im Innenstandard) wird diese Tendenz durch den Entfall des <e> in den auslautenden **Nebensilben <en>, <el> zweisilbiger Wörter verstärkt.**

Beispiele: <worden>	A [wɔɹdn]	: D [wɔɹdn] / [wɔɹdɛn]
<Orden>	A [ɔɹdn]	: D [ɔɹdn] / [ɔɹdɛn]
<viertel>	A [fiɹ:tl]	: D [fiɹ:tl] / [fiɹ:tɛl]

Besonders stark ist die **Endsilbenvokalisierung von <er> zu [ɹ]**:

Beispiele: <Wärter>	A [veɹ:tɹ]	: D [vɛɹtɛɹ] / [vɛɹtɛɹ]
<vierter>	A [fiɹ:t <sup>o</sup> ɹ]	: D [fiɹtɛɹ] / [fiɹtɛɹ]

### 7. **Längung der Kurzvokale vs. eindeutige Kürze**

Die **Kurzvokale [e], [a], [i], sind im ÖDt. vielfach zu Halblängen gelängt**, was vor allem in zweisilbigen Wörtern mit Präfixen vorkommt.

Beispiele: <gestellt> [gɛsteːlt], | <gemacht> [gɛmaːxt], | <Angst> [aːŋkst].

Generell werden die Kurzvokale im DDt. kürzer ausgesprochen als in ÖDt., was teilweise mit der dort üblichen konsequenten Erstsilbenbetonung zusammenhängt, während in Österreich (besonders bei zweisilbigen Wörtern) eher eine gleichmäßige Betonung der ersten und zweiten Silbe üblich ist.

### 8. **Fehlen des e-Reduktionslautes [ɛ] in den Nebensilben vs. überwiegender Realisierung dieses Lautes**

Das **unbetonte <e>** in Nebensilben wird in Österreich nur gelegentlich als **Schwa [ɛ]** realisiert. Statt dessen kommen je nach Nebensilbe und Position **unterschiedliche Reduktionsvokale** vor:

- **Auslautendes <er >**

**Auslautendes <er >** wird in Österreich in der Regel als Ganzes **zu einem offenen a-haltigen Reduktionsvokal [ɹ] vokalisiert**. In der Leseaussprache wird noch ein e-haltiger Übergangslaut eingeschoben. In Deutschland wird hingegen durchgehend [ɛɹ] oder [ɛ] realisiert.<sup>7</sup>

Beispiele: <Wasser>	A ['vas <sup>3</sup> ɹ] / ['vasɹ]	: D ['vasɛɹ];
<Retter>	A ['ret <sup>3</sup> ɹ] / ['retɹ]	: D ['retɛɹ];
<Forscher>	A [fɔɹʃ <sup>3</sup> ɹ] / [fɔɹʃɹ]	: D [fɔɹʃɛɹ];
<Teller>	A ['tel <sup>3</sup> ɹ] / ['telɹ]	: D ['telɛɹ]

- **Die Präfixe <zer->, <er-> und <ver->**

In Österreich wird das **<e>** in den **Präfixen <zer->, <er-> und <ver->** als **zentralisierter e-haltiger Reduktionsvokal [ɛ]** realisiert, in Deutschland als

<sup>7</sup> Vgl. dazu König (1989, Bd. 1:138)

offenes [ɛ] oder als [ə]<sup>8</sup>. Beispiele:

Beispiele: <zerfallen> A [tsʊɐ̯'faln]	: D [tsər'faln];
<erhalten> A [ɛɐ̯'haltŋ]	: D [ər'haltŋ];
<verändern> A [fɛɐ̯'endəŋ] / [fʊɐ̯'endəŋ]	: D [fər'endəŋ]

• **Die Präfixe <be->, <ge-> und <ent->**

Im ÖDt. wird das <e> in den Präfixen <be->, <ge->, <ent-> als geschlossenes, zentralisiertes [e] und nicht als [ə] realisiert.

• **Das <e> in den Suffixen <-el>, <-en>, <-eln>**

Das unbetonte <e> fällt im ÖDt. in den Suffixen <-el>, <-en>, <-eln> (in gedeckter Silbe), wie in <Achsel>, <frieren>, <betteln> so gut wie immer aus. Ausnahme: Das unbetonte <e> folgt auf Vokale wie in „kauen“ oder es folgen zwei <e> aufeinander, wie in <kennen>. In dieser Position entfällt es üblicherweise nicht.

• **Das <e> im absoluten Auslaut**

In ungedeckter Silbe (wie z. B. in <Affe>, <Säule>, <Gruppe>, <Biene>) wird das auslautende <e> im ÖDt. als [ɛ] oder als [ɛ̃] (= zentralisiertes offenes „e“) realisiert, im Ddt. hingegen eher als [ə] oder als Vollvokal [e].<sup>9</sup>

**A2. Die Konsonanten**

1. **Generelle Stimmlosigkeit des anlautenden <s> vs. Stimmhaftigkeit**

Anlautendes <s> [s] wird im ÖDt. immer stimmlos [s] ausgesprochen. In Deutschland steht an dieser Stelle in der Regel ein (schwach) stimmhafter Laut<sup>10</sup> [z] oder eine Fortis. In manchen Regionen Deutschlands - vor allem im Süden fehlt das stimmhafte <s>.

Beispiele: <singen> A [sɪŋəŋ]	: D [zɪŋəŋ] / [zɪŋəŋ];
<sehr> A [se'r]	: D [zea'r] usw.

2. **Die Plosive [p]/[b], [t]/[d] und [g]/[k] haben wenig bis keine Behauchung und keine Unterscheidung durch Stimmlosigkeit bzw. Stimmhaftigkeit**

Die Plosive [b] / [p], [t] / [d] und [g] / [k] werden im ÖDt. im Anlaut allgemein stimmlos und wenig aspiriert bis völlig unaspiriert ausgesprochen. Sie unterscheiden sich durch die Realisierung als Lenis ([b], [d], [g]) oder Fortis ([t], [p], [k]), d.h., dass nur der Artikulationsdruck (schwach - stark) verschieden ist. Positionsbedingt vor stimmhaften Konsonanten wie <l>, <r> kommt es jedoch auch bei stimmlosen Plosiven zu einer retrograden Stimmhaftigkeit, sodass der Unterschied zwischen <t>/<d> und <p>/<b> völlig aufgehoben wird. Dies ist auch auf das Fehlen der Behauchung bei den stimmlosen Plosiven zurückzuführen.

Demgegenüber ist die Aussprache der stimmlosen Plosive im Ddt. durch einen hohen bis sehr hohen Grad an Aspiration, durch deutliche Fortisierung und Stimmlosigkeit gekennzeichnet. Die Plosivrealisierung ist daher im ÖDt. und im Ddt.

<sup>8</sup> Vgl. dazu König (1989, Bd. 1:137)

<sup>9</sup> Vgl. dazu König (1989, Bd. 1:137)

<sup>10</sup> Vgl. dazu König (1989, Bd. 1:130)

durch zwei Merkmale verschieden: Fehlen von Aspiration bei den stimmlosen Plosiven und Fehlen der Stimmhaftigkeit bei den stimmhaften Plosiven.

Die Folge davon sind keine bzw. geringe Unterschiede in der Realisierung der Plosive in Wörtern wie „Gepäck - Gebäck“, „danken - tanken“. Da die Anzahl derartiger Minimalpaare relativ gering ist, kommt es zu keinen Verständigungsschwierigkeiten. Diese Erscheinung kommt auch in der Alltagssprache Süddeutschlands vor.

3. **Verminderung der Auslautverhärtung - Die Plosive [b], [d] und [g] sind auslautend lenisiert und haben wenig bis keine Behauchung**

Die Regel, wonach stimmhafte Plosive im absoluten Auslaut stimmlos werden (**Auslautverhärtung**) ist im ÖDt. nur reduziert gültig. Der Verlust der Stimmhaftigkeit ist durch das Fehlen eines ausgeprägten Stimmhaftigkeits-, Stimmlosigkeitsunterschieds nicht möglich. Zu beobachten ist statt dessen eine **leichte Fortisierung**. Die **Behauchung**, die besonders in Mittel- und Norddeutschland relativ stark ist, ist in Österreich stark vermindert. Dies gilt besonders nach Langvokalen.

**Beispiele:** <lieb> A [li:b] : D [li p<sup>h</sup>]; | <Freund> A [frɔent] : D [frɔ'nt<sup>h</sup>];  
<Rad> A [ra:d] : D [ra:t<sup>h</sup>] | <Weg> A [ve:g] : D [ve k<sup>h</sup>] usw.

4. **Die velaren Plosive [g] und [k] werden vor Vorderzungenvokalen deutlich palatalisiert**

In Österreich werden die **velaren Plosive [g] und [k]** vor offenen oder halboffenen Vorderzungenvokalen deutlich **palatalisiert** und klingen dadurch wesentlich "heller" als bei deutschen Sprechern.<sup>11</sup> Dies gilt ganz besonders, wenn **das [g] mit [i]** kombiniert ist.

**Beispiele:** <klein> A [k<sup>h</sup>laen] : D [klaen] | <gleich> A [g<sup>h</sup>laeç] : D [g<sup>h</sup>laeç]  
<klären> A [k<sup>h</sup>le:rɔn] : D [klɛrən] | <glich> A [g<sup>h</sup>liç] : D [g<sup>h</sup>liç] usw.

5. **Die Aussprache der Nachsilbe <-ig> mit Verschlusslaut [-ik] und nicht als [iç]**

Die Nachsilbe "-ig" wird in Österreich allgemein mit Verschlusslaut [-ik] und nicht als [iç] ausgesprochen. Mit Ausnahme des südlichen Bayern wird in DDt. hingegen die [-iç]-Aussprache realisiert.

**Beispiele:** <lustig> A [lu'st<sup>h</sup>ik] : D [lu'st<sup>h</sup>iç]; | <fleißig> A [flae'ʃ<sup>h</sup>ik] : D [flae'ʃ<sup>h</sup>iç]

6. **Die Realisierung des <r>**

Das <r> wird in Österreich im Osten zu einem hohen Anteil als **vorderes [r]** oder in manchen Positionen auch als **Zungenspitzen-r [r̥]** realisiert. **Velares [R]** oder sogar **uvulares [ʀ]** kommt hingegen vor allem in Westösterreich vor. In Deutschland dominiert hingegen generell velares [R] vor. Die Ausnahme ist Bayern, wo ebenfalls vorderes -[r] realisiert wird.<sup>12</sup>

7. **Die Realisierung des anlautenden <ch> in Lehnwörtern als [k] und nicht als [ç]**

**Anlautendes <ch>** in Lehnwörtern oder Ländernamen wie < **Chemie**>, <**Chirurg**>, <**China**> wird in Österreich ausschließlich als [k] bzw. im Falle von < **Chile**> als [tʃ]

<sup>11</sup> Vgl. dazu auch Takahashi (1995:171)

<sup>12</sup> Vgl. dazu König (1989: Bd. 2:176ff)

ausgesprochen. Deutschland ist in dieser Hinsicht zweigeteilt - im Süden wird [k], in der Mitte und im Norden [ç] oder ein palatalisiertes [ç̟] realisiert.<sup>13</sup>

<b>Beispiele:</b>	<Chemie>	A [ke:'mi:]		: D [çe:'mi:] / [ke:'mi:]
	<Chirurgie>	A [kir'urgi:]		: D [çir'urgi:] / [kir'urgi:]
	<China>	A [ki:'na]		: D [çi:'na] / [ki:'na],
aber:	<Chile>	A [tʃi: ɫɜ]		: D [çi:'lɐ] / [tʃi: ɫɐ] usw.

### A3. Standard nach Innen - Binnenstandard und Alltagssprache

Wie weiter oben ausgeführt wurde, wird in Österreich im Alltag üblicherweise nicht eine normnahe Aussprache praktiziert, sondern eine von den regionalen Basisdialekten beeinflusste Ausspracheform, die selbst jedoch nicht als Dialekt zu betrachten ist, da sie über alle sozialen Gruppen hinweg im Alltag verwendet wird. Sie ist in drei Großvarianten unterteilt: Ostösterreich, Tirol, Vorarlberg. Die folgenden Angaben beschränken sich auf das Ostösterreichische, das die meiste Verbreitung hat und auch in den Medien stark vertreten ist. Das Vorarlbergische des Alltags hat hingegen viele Ähnlichkeiten mit dem Ostschweizerischen.

#### 1. Unterschiede im Vokalinventar:

- **Ersatz der Vokale [a] / [a:] durch [ɔ] / [o:]**

<b>Beispiele:</b>	<Stadt>	[ʃtɔt]		<hat>	[hot]
	<fragen>	[frɔ:gn]		<halten>	[holtn]
	<falsch>	[folʃ] usw.		<alt>	[olt]

- **Vokalisierung des Liquids [l] in der Position nach [i] und [e] und Entstehen der gerundeten Vokale [y] bzw. [ø]:**

<b>Beispiele:</b>	<spielen>	[ʃpy:n]		<viel>	[fy:]
	<Hilfe>	[hy:fe]		<halten>	[holtn]
	<Kellner>	[kø:lnɐ] / [kø:nɐ]		<melken>	[mø:ɫkn] / [mø:kn]

- **Diphthongierungen von [a] vor Nasal + Plosiv:**

<b>Beispiele:</b>	<ganz>	[ga <sup>u</sup> nts] / [gants]		<Bahn>	[ba <sup>u</sup> n]
	<lang>	[la <sup>u</sup> ŋk]		<Bank>	[ba <sup>u</sup> ŋk]

- **Ersatz des Diphthongs [ae] durch [a] in einigen Wörtern:**

<b>Beispiele:</b>	<keiner>	[ka:nɐ]		<einer>	[a:nɐ]
	<weiß>	[va:s]		<heiß>	[ha:s]

- **Statt langem [u:] steht der Diphthong [ua]:**

<b>Beispiele:</b>	<gut>	[gʊat],		<Hut>	[huat],		<Blut>	[bluat]
-------------------	-------	---------	--	-------	---------	--	--------	---------

<sup>13</sup> Ebda. (1989: Bd. 2:250ff)

2. **Präfix- und Endsilbenverkürzung** durch Ausfall des unbetonten Schwa bzw. durch Assimilation des stimmhaften Plosivs [b] mit einem darauffolgenden Nasal [n] → [m].

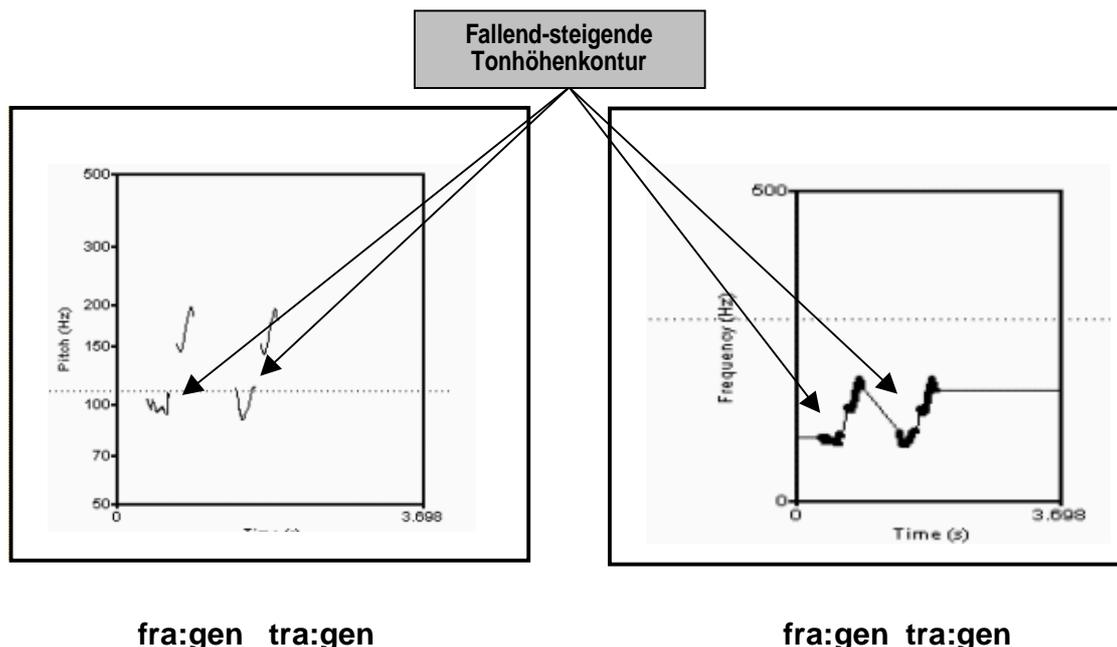
Beispiele:	<haben>	[ha:m]		<gesagt>	[ksakt]
	<graben>	[gra: ]		<gewesen>	[kve:sn]

## **B. ÖDt. im Vergleich zur SwDt. und umgekehrt:<sup>14</sup>**

### **B1. Intonationskonturen und Sprechgeschwindigkeit**

Zu den Merkmalen, die für Schweizer Sprecher als kennzeichnend zu betrachten sind, gehört die **verminderte Sprechgeschwindigkeit**, die im Vergleich zu österreichischen und deutschen Sprechern deutlich langsamer ist<sup>15</sup>.

Ein weiteres, sehr signifikantes Merkmal ist auch die **fallend-steigende Intonationskontur**, die besonders deutlich bei zweisilbigen Wörtern auftritt (vgl. dazu die Tonhöhenkurven von "fragen" und "tragen"). Sie hängt wahrscheinlich mit **der verringerten Erstsilbenbetonung** zusammen, die auch im ÖDt. zu beobachten ist, im SwDt. aber ganz besonders deutlich ausgeprägt ist. Statt dessen ist (besonders bei zweisilbigen Wörtern) eine **ausgeglichene** (schwebende) **Betonung** zu beobachten.



<sup>14</sup> Zu den Aussprachemerkmalen finden sich auf der CD die entsprechenden Tonbeispiele im Abschnitt Schweiz.

<sup>15</sup> Vgl. dazu Mayer (1989:26). Der Autor führt die verringerte Sprechgeschwindigkeit auf die mangelnde Übung beim mündlichen Gebrauch der Standardsprache zurück, was aber sicher nicht in allen Fällen stimmt.

## **B2. Vokale und Diphthonge - Öffnungsgrad und Länge**

### 1. **Öffnungsgrad der Kurzvokale: geschlossener vs. offener**

Die Kurzvokale sind im SwDt. im Vergleich zum ÖDt. **deutlich offener**. Das gilt besonders für

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• [a], [e] vor [l], [m], [n], [r]</li><li>• [u] vor [r], [x], Nasal</li><li>• &lt;ä&gt; ist <b>überoffen</b></li></ul> | <ul style="list-style-type: none"><li>• [o], [ø] vor [r]</li><li>• &lt;ü&gt; [y] vor [er] oder palatalen Konsonanten wie [l], [ç]</li></ul> |
|--|---|

Die Liste zeigt, dass dieser Unterschied vor Konsonanten auftritt, die als Nasale, Laterale und vordere Vibranten im vorderen Artikulationsbereich gebildet werden. Das Klangbild der österreichischen Sprecher ist in diesen Fällen "dunkler" als jenes der Schweizer Sprecher, die "heller", "offener" klingen. Besonders auffallend ist die Realisierung des <e> bzw. <ä>, die im Vergleich zu Österreich überoffen sind. Vorarlberg ist diesbezüglich die schon erwähnte Ausnahme mit Ähnlichkeiten zur Ostschweiz.

### 2. **Erhöhte Länge der Kurzvokale**

- **Die Kurzvokale vor <r+Konsonant bzw. in Zweisilbern>** (Börse, Kirche, Hirt, Zwerg, gern, würde, wurde, Dörfer, Körbe) sind in der Schweiz **deutlich länger als in Österreich**, was nicht zuletzt auch auf spezifisch schweizerische Intonationskonturen zurückzuführen ist. (Siehe oben.) Die Dehnung der Kurzvokale bis hin zu Volllänge, ist bei Zweisilbern festzustellen:

**Beispiele:** <brachte>, <dachte>, <rächen>, <Rache>, <Hochzeit>, <Nachbar><sup>16</sup>

- **Die Längung der Kurzvokale [e], [a], [i]**, die für das ÖDt. festgestellt wurde, gilt auch für das SwDt., was auch hier auf die geringere Erstsilbenbetonung und die "schwebende Akzentverteilung"<sup>17</sup> zurückzuführen ist.

**Beispiele:** <gestellt> [gɜste'lt], <gemacht> [gɜma'xt].

### 3. **Beibehaltung eines sehr offenen e-Reduktionslautes [ɐ] in den Nebensilben vs. Fehlen dieses Lautes oder Vokalisierung zum Reduktionsvokal [ɐ]**

Das unbetonte <e> in Nebentonsilben wird in der Schweiz in den Nebensilben <-el>, <-em>, <-en>, <-er> durchgehend ausgesprochen. Das auslautende Nebensilben-<e> ist relativ offen und klingt wie ein sehr offener Vollvokal [ɛ], während in dieser Position im ÖDt. oft Nebensilbenvokalisierung bzw. Entfall des Schwa [ə] und silbischer Konsonant vorkommt.

**Beispiele:** <Sachen> (CH) [zaxɛn] : (A) [zaxɐ], <Schachtel> (CH) [ʃaxtɛl] : (A) [ʃaxtɐ].

## **B3. Die Konsonanten**

Bei der Realisierung der Konsonanten gibt es eine Reihe von Übereinstimmungen mit Österreich, aber auch Unterschiede.

### **Zu den Unterschieden gehören:**

<sup>16</sup> Vgl. dazu Meyer (1989:26)

<sup>17</sup> ebda.

### 1. Die Realisierung des <r> als stark gerolltes [r]

Das <r> wird im SwDt. **generell nicht vokalisiert**, sondern immer als [r] oder [ʀ] realisiert.<sup>18</sup> Zugleich ist das <r> **stark gerollt**. Es handelt sich bei diesem Merkmal um eines der typischen Kennzeichen des Schweizerdeutschen, das zusammen mit der Vollaussprache der Nebensilben wie <-er> zu Österreich stark differenzierend wirkt.

<b>Beispiele:</b>	<aber>	CH [a:bʀ]	A [a:bə]	D [a:bə]
	<überall>	CH [y:bʀal]	A [y:bəral]	D [y:bəral]

### 2. Fehlen der Vokalisierung des [r] in postvokalischen Positionen und in Nebensilben, Beibehaltung als gerolltes vorderes [r]

Die für das ÖDt. unter Pkt. A1-5 beschriebene Vokalisierung des postvokalisches [r] zu einem zentralisierten Vokal [ɐ] gilt für das SwDt. nicht. Statt dessen bleibt das <r> erhalten und durchgehend als [r] realisiert.

<b>Beispiele:</b>	<Dorf>	CH [dɔʀf] / [dɔʁf]	A [dɔɐf]	D ['dɔʀf] / ['dɔɐf]
	<dir>	CH [di:r]	A [diɐ]	D [diʀ] / [diɐ]
	<ursprünglich>	CH [uʀpryngliç]	A [uɐpryngliç]	D [uɐpryngliç]

### 3. Die Realisierung des anlautenden <ch> in Lehnwörtern als [x] und nicht als [k]

Anlautendes <ch> in Lehnwörtern oder Ländernamen wie < **Chemie**>, <**Chirurg**>, <**China**> wird in der Schweiz überwiegend als [x] bzw. im Falle von <**Chile**> als [tʃ] ausgesprochen. In Österreich steht in diesem Kontext ausschließ lich [k], in Deutschland [k] (im Süden) oder [ç] bzw. ein palatalisiertes [ç] (in der Mitte und im Norden).

Diese Ausspracheregeln gilt auch für Wörter wie < **Chaos**>, <**Charakter**>, <**Chor**>, <**Choral**>, <**Cholera**>, <**Chrom**>, <**Chronik**><sup>19</sup> usw., wo sowohl in Österreich, als auch in Deutschland allgemein [k] üblich ist.

<b>Beispiele:</b>	<Chemie>	CH [xe:'mi]	A [ke:'mi:]	D [çe:'mi:] / [ke:'mi:]
	<Chirurgie>	CH [xir'urgi:]	A [kir'urgi:]	D [çir'urgi:] / [kir'urgi:]
	<China>	CH [xi:'na]	A [ki:'na]	D [çi:'na] / [ki:'na]
aber:	<Chile>	CH [tʃi:lɔ]	A [tʃi:lɔ]	D [çi:'le] / [tʃi:lə]

### Zu den Gemeinsamkeiten mit dem ÖDt. gehören:

**1. Fehlende Stimmhaftigkeit des anlautenden <s>** Hier gilt, dass anlautendes <s> im SwDt. (wie im ÖDt.) generell **nicht stimmhaft** gesprochen wird.

**Beispiele:** CH/A <singen> [siŋən] : D [ziŋən] / [ziŋən]; <sehr> CH/A [se'ɐr] : D [ze'a'r] / [ze'ɐr] usw.

**2. Fehlende Stimmlosigkeits- Stimmhaftigkeitsopposition bei den Plosiven [p]/[b], [t]/[d] und [g]/[k] und (weitgehendes) Fehlen der Behauchung**

Die **Plosive** [b] / [p], [t] / [d] und [g] / [k] werden wie im ÖDt. im Anlaut allge mein **stimmlos und wenig bis völlig unaspiriert ausgesprochen**. Sie unterscheiden sich durch die Realisierung als **Lenis** ([b], [d], [g]) oder **Fortis** ([t], [p], [k]).

<sup>18</sup> Vgl. dazu auch Meyer (1989:28)

<sup>19</sup> Vgl. dazu Meyer (1989:28)

### 3. Verminderung der Auslautverhärtung - Die Plosive [b], [d] und [g] sind auslautend lenisiert und haben wenig bis keine Behauchung

Wie im ÖDt. ist die Auslautverhärtung auch im SwDt. nur vermindert ausgeführt. Die Behauchung, die besonders in Mittel- und Norddeutschland relativ stark ist, ist im SwDt. stark vermindert. Dies gilt besonders nach Langvokalen.

Beispiele: <lieb>	CH/A [li:b]	: D [li:p <sup>h</sup> ]
<Rad>	CH/A [ra:d]	: D [ra:t <sup>h</sup> ]
<Freund>	CH/A [frɔ̃ent]	: D [frɔ̃nt <sup>h</sup> ]
<Weg>	CH/A [ve:g]	: D [ve:k <sup>h</sup> ]

### 4. Die Aussprache der Nachsilbe <-ig> mit Verschlusslaut [-ik] und nicht als [iç]

Die Nachsilbe “-ig „ wird ebenfalls wie in Österreich generell mit Verschlusslaut [-ik] und nicht als [iç] realisiert.

Beispiele: <lustig> CH/A [lu'stik] : D [lu'stiç]; <fleißig> CH/A [flae'ʃik] : D [flae'ʃiç] usw.

## C. Das SwDt. im Vergleich zum DDt. und umgekehrt:

### C1. Intonationskonturen und Sprechgeschwindigkeit

Die spezifischen schweizerdeutschen Intonationskonturen (vgl. weiter oben B1) sind wie beim ÖDt. auch gegenüber dem DDt. ein sehr deutlicher Unterschied. Dasselbe gilt für die verminderte Sprechgeschwindigkeit schweizerdeutscher SprecherInnen.

### C2. Vokale und Diphthonge - Öffnungsgrad und Länge

#### 1. Der erhöhte Öffnungsgrad der Kurzvokale im SwDt.

Die Kurzvokale sind im SwDt. noch offener als im DDt.. Von den Kurzvokalen am auffälligsten verschieden sind in der Aussprache der Schweizer im Vergleich zu Deutschland:

- das überoffene [a], [e] vor [l], [m], [n], [r]
- das überoffene <ä>, das aber eher e-hältig ist und - anders als in Deutschland - dem [æ] nicht sehr nahe kommt.

#### 2. Erhöhte Länge der Kurzvokale im SwDt.

##### Die Kurzvokale vor <r+Konsonant bzw. in Zweisilbern><sup>20</sup>

Wie schon im Vergleich zum ÖDt. festgestellt, sind auch im DDt. die Kurzvokale vor <r+Konsonant bzw. in Zweisilbern> (Börse, Kirche, Hirt, Zwerg, gern, würde, wurde, Dörfer, Körbe) **kürzer als im SwDt.**, was nicht zuletzt auch auf spezifisch schweizerische Intonationskonturen zurückzuführen ist. (Siehe oben.) Bei Zweisilbern kommt im SwDt. die Dehnung der Kurzvokale bis hin zur Volllänge vor, die jedoch im DDt. nicht üblich ist: <brachte>, <dachte>, <rächen>, <Rache>, <Hochzeit>.

#### 3. Beibehaltung des e-Reduktionslautes [ɐ] in den Nebensilben vs. Fehlen dieses Lautes oder Vokalisierung zum Reduktionsvokal [ʊ]

<sup>20</sup> Vgl. dazu Meyer (1989:26)

Während das unbetonte <e> in Nebentonsilben im SwDt. in den Nebensilben <-el>, <-em>, <-en>, <-er> durchgehend wie ein sehr offener Vollvokal [ɛ] ausgesprochen wird, wird das [ə] in Deutschland aber meistens als echter Zentralvokal realisiert oder entfällt und ergibt einen silbischen Konsonanten: < **Sachen** > [zaxəŋ]/[zaxŋ], <**Schachtel**> [ʃaxtəɫ]/[ʃaxtɫ]. Daneben kommt im DDt. bei auslautendem <er> auch die Vokalisierung zum Reduktionsvokal [ɐ] vor, die im SwDt. fehlt.

#### **4. Fehlen der Rundung und Zentralisierung des [ɨ] vor <r + Konsonant> im SwDt.**

Bei mittel- und norddeutschen Sprechern kommt die Rundung und Zentralisierung des [ɨ] vor <r + Konsonant> (wie z.B. Kirche, Birke) vor, die im SwDt. fehlt und als [i] offen und ungerundet ausgesprochen wird.

### **C3. Die Konsonanten**

Zu den Unterschieden zwischen den DDt. und dem SwDt. gehören:

- 1. Die Realisierung des <r> als stark gerolltes [r] im SwDt., als [ʀ] oder als [ʁ] im DDt.** (Vgl. dazu Pkt. B3.)
- 2. Fehlen der Vokalisierung des [r] in postvokalischen Positionen und in Nebensilben, Beibehaltung als gerolltes vorderes [r] im SwDt., versus der Realisierung als frikatives [ʁ] oder als [ʀ] im DDt.** (Vgl. dazu Pkt. B3.1)
- 3. Die Realisierung des anlautenden <ch> in Lehnwörtern als [x] versus der Realisierung als [ç] bzw. [k] im DDt.** (Vgl. dazu Pkt. B3.3 )
- 4. Fehlende Stimmlosigkeit des anlautenden <s>**  
Anlautendes <s> wird im SwDt. und im Sü Dt. generell nicht stimmhaft gesprochen, während im Mittel- und NDt. ein stimmhaftes oder fortisiertes [z] vorkommt. (Vgl. dazu Pkt. A2.1)
- 5. Fehlende Stimmlosigkeits- Stimmhaftigkeitsopposition bei den Plosiven [p]/[b], [t]/[d] und [g]/[k] und (weitgehendes) Fehlen der Behauchung im SwDt.** (Vgl. dazu Pkt. A2.2).
- 6. Verminderung der Auslautverhärtung**  
Die Plosive [b], [d] und [g] sind auslautend lenisiert und haben wenig bis keine Behauchung - im DDt. deutliche Stimmlosigkeit und Behauchung. (Vgl. dazu Pkt. A2.3)
- 7. Die Aussprache der Nachsilbe “-ig „ mit Verschlusslaut [-ik] und nicht als [iç] im SwDt. versus überwiegende Aussprache als [iç] im DDt.** (Vgl. dazu Pkt. B2.4)

### III. Die Unterschiede in der Lexik

Die Unterschiede in der Lexik der nationalen Varietäten des Deutschen sind zahlreich und gut erforscht.<sup>21</sup> Sie finden auch ihren Niederschlag in den Lernziellisten des Lernzielkatalogs. **Das folgende Kapitel beschränkt sich auf die Darstellung der Struktur der lexikalischen Unterschiede, um SprachlehrerInnen ein Instrument zur Beschreibung und Erklärung der Unterschiede in die Hand zu geben.**<sup>22</sup>

#### A. Grundlagen der Beschreibung lexikalischer Unterschiede:

Der folgenden Typologie lexikalischer Unterschiede liegen zwei Hauptkriterien zugrunde:

1. **Die Relation von sprachlicher Form und sprachlichem Inhalt** (synonym, teilsynonym, polysynonym, semantisch/stilistisch falsche Freunde). Dieses Kriterium fragt danach,
  - a. ob **dieselbe Sache** in den Vollvarietäten **existiert** und ob **sie gleich oder verschieden bezeichnet** wird;
  - b. ob ein und derselbe **sprachliche Ausdruck** in den Vollvarietäten **existiert** und ob er in den **anderen nationalen Varietäten dieselbe oder eine andere Bedeutung** hat.
2. **Das Vorkommen und der Gebrauch von verschiedenen Ausdrücken für dieselbe Sache** in den drei Ländern des deutschen Sprachraums (trinational, binational, sachspezifisch, sprachgebrauchsspezifisch, stilspezifisch). Dieses Kriterium fragt danach,
  - a. in **wie vielen Vollvarietäten** derselbe **Ausdruck** existiert (einer, zwei, drei)
  - b. in **wie vielen Vollvarietäten** dieselbe **Sache** existiert (einer, zwei, drei)
  - c. ob die **Ausdrücke denselben stilistischen und sonstigen Gebrauchswert** haben (überregional/regional, sozial uneingeschränkt/eingeschränkt, alltags sprachlich/normalsprachlich/verwaltungssprachlich/literatursprachlich usw.)

Aufgrund dieser Kriterien lassen sich drei Grundtypen und zehn Untertypen lexikalischer Varianten des Deutschen beschreiben.

#### B. Typologie der lexikalischen Unterschiede zwischen den nationalen Varietäten des Deutschen

##### 1. GRUNDKATEGORIE 1: PARALLELFORMEN (Wortdoubletten)

###### 1.1. ECHTE PARALLELFORMEN

Dabei handelt es sich um **unterschiedliche Ausdrücke, die dieselbe Sache bezeichnen und synonym sind**. Sie können sich zuweilen jedoch konotativ und stilistisch unterscheiden. Es sind jene nationalen Varianten, die den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft meistens auch am deutlichsten bewusst sind.

<sup>21</sup> Vgl. dazu das Österreichische Wörterbuch (1998), Ebner (1981) für das ÖDt. sowie Meyer (1989) für das SwDt. und die einschlägigen Wörterbücher wie den Duden für das Ddt., das seinen Eigenbestand bislang jedoch nicht gekennzeichnet hat.

<sup>22</sup> Vgl. dazu ausführlich (Muhr, 1997)

Aufgrund des Kriteriums 2a) „Vorkommen eines Ausdrucks für dieselbe Sache in den drei deutschsprachigen Ländern“ lassen sich demnach folgende **Unterkategorien** unterscheiden:

**Typ 1.1a) Trinationale Parallelformen:**

In den drei Ländern existiert dieselbe Sache. In je der der drei nationalen Varietäten gibt es dafür formal verschiedene Ausdrücke, die aber synonym sind. Gemäß der Klassifikation in Abschnitt 3 handelt es sich um Aus triazismen, Deutschlandismen und Helvetismen im engen Sinn, die in allen Fällen standardsprachlichen Charakter haben. Beispiele:

(A)	(CH)	(D)
<b>Brathendl</b> , das	<b>Poulet</b> , das	<b>Brathähnchen</b> , das
<b>Erlagschein</b> , der	<b>Einzahlungsschein</b> , der	<b>Zahlschein</b> , der
<b>Familienbeihilfe</b> , die	<b>Kinderzulage</b> , die	<b>Kindergeld</b> , das
<b>Kipferl</b> , das	<b>Gipfeli</b> , das/ <b>Gipfel</b> , der	<b>Hörnchen</b> , das
<b>Mistkübel</b> , der	<b>~ / Kehrichtkübel</b> , der	<b>Mülleimer</b> , der
<b>Leckerbissen</b> , der	<b>Mümpfeli</b> , das	<b>Häppchen</b> , das
<b>Pickerl</b> , das / <b>Etikette</b> , die	<b>Kleber</b> , der / <b>Etikette</b> , die	<b>Aufkleber</b> , der / <b>Etikett</b> , das
<b>Schuhband</b> , das	<b>Schuhbündel</b> , der	<b>Schnürsenkel</b> , der
<b>Vogerlsalat</b> , der	<b>Nüßlisalat</b> , der	<b>Feldsalat</b> , der

**Typ 1.1b) Geringfügig verschiedene trinationale Parallelformen** In jedem der drei Länder existiert dieselbe Sache und ein sehr ähnlicher Ausdruck, der sich formal nur geringfügig unterscheidet. Die Ausdrücke sind synonym. Dieser Typ nationaler Varianten wird wegen seines geringfügigen Unterschieds besonders oft als Fehler angesehen, was seine besondere Aufmerksamkeit erfordert und die Herausstellung als eigene Kategorie.

(A)	(CH)	(D)
<b>Frankfurter</b> , das	<b>Wienerli</b> , das	<b>Wiener Würstchen</b> , das
<b>Frittatensuppe</b> , die	<b>Flädli-suppe</b> , die	<b>Flädlesuppe</b> , die
<b>Kasperl</b> , der	<b>Kasperli</b> , der	<b>Kasperle</b> , das
<b>Nachtmahl</b> , das	<b>Nachtessen</b> , das <sup>23</sup>	<b>Abendbrot</b> , das /
<b>Packerl</b> , das	<b>Päckli</b> , das	<b>Päckchen</b> , das
<b>Umfahrung</b> , die	<b>Umfahrungsstraße</b> , die	<b>Umgehungsstraße</b> , die
<b>Rippe</b> , die / <b>Ripperl</b> , das	<b>Rippli</b> , das	<b>Rippchen</b> , das

**Typ 1.1c) Binationale Parallelformen:** In jedem der drei Länder existiert dieselbe Sache. Zwei Länder haben dafür denselben Ausdruck, das dritte aber einen spezifischen. Die Ausdrücke sind synonym. Überschneidungen gibt es zwischen jedem der drei Länder.

<sup>23</sup> auch: "z'Nacht"

(A)	(CH)	(D)
<b>Karfiol</b> , der <b>Schlag</b> , der/Schlagobers, der <b>Jänner</b> , der	<b>Blumenkohl</b> , der <b>Schlagrahm</b> , der <b>Januar</b> , der	<b>Blumenkohl</b> , der <b>Schlagrahm/-sahne</b> , die <b>Januar</b> , der
<b>Bahnsteig</b> , der <b>Lehrmädchen</b> , das <b>Fahrrad</b> , das	<b>Perron</b> , der <b>Lehrtochter</b> , die <b>Velo</b> , das	<b>Bahnsteig</b> , der <b>Lehrmädchen</b> , das <b>Fahrrad</b> , das
<b>Leintuch</b> , das im Nachhinein	<b>Leintuch</b> , das im Nachhinein	<b>Laken</b> , das / <b>Bettuch</b> , das nachträglich

### Typ 1.1d) Geringfügig verschiedene binationale Parallelformen

Wie bei Typ 1b) gibt es auch geringfügig verschiedene binationale Parallelformen, d.h. dass zwei Länder gegenüber dem dritten einen geringfügig verschiedenen Ausdruck für dieselbe Sache gemeinsam haben. Sie sind ebenfalls eine Quelle für Missverständnisse und verleiten zur Ansicht, dass es sich um einen Fehler handelt.

(A)	(CH)	(D)
<b>J<u>u</u>s</b> , das <b>K<u>a</u>ss<u>a</u></b> , die <b>S<u>u</u>lz</b> , das	<b>J<u>u</u>ra</b> , die <b>K<u>a</u>ss<u>e</u></b> , die <b>S<u>u</u>lz</b> , der/Sulze, die	<b>J<u>u</u>ra</b> , die <b>K<u>a</u>ss<u>e</u></b> , die <b>S<u>ü</u>lze</b> , die
<b>ankündigen</b> <b>Umbau</b> , der	~ / <b>ank<u>ü</u>nd<u>e</u>n</b> ~ / <b>Umb<u>a</u>ute</b> , die	<b>ankündigen</b> <b>Umbau</b> , der
<b>M<u>a</u>tura</b> , die <b>M<u>a</u>ron<u>i</u></b> , die <b>durchw<u>e</u>g<u>s</u></b>	<b>M<u>a</u>tur/M<u>a</u>tura</b> , die <b>M<u>a</u>rron<u>i</u></b> , die <b>durchw<u>e</u>g<u>s</u></b>	<b>Abitur</b> , das <b>M<u>a</u>ron<u>e</u></b> , die <b>durchw<u>e</u>g</b>

### 1.2. „SACHSPEZIFIKA“ ALS „UNECHTE PARALLELFORMEN“

Gemäß Kriterium 2b) handelt es sich bei den Sachspezifika um Gegenstände oder Einrichtungen, die es nur in einem Land gibt oder einander bedingt ähnlich sind. Es fehlt daher eine direkte sprachliche Entsprechung, da der Inhalt damit nur ungenau bezeichnet wird. Daher der Ausdruck "unechte Parallelform".

(A)	(CH)	(D)
<b>Trafik</b> , die	∄ <b>Tabakladen</b> , der / 'Kiosk'	∄ <b>Tabakladen</b> , der / 'Kiosk'
<b>Melange</b> , die / <b>Verlängerte</b> , der	∄ <b>Milchkaffee</b> , der	∄ <b>Milchkaffee</b> , der
<b>Palatschinke</b> , die	∄ <b>Omlette</b> , die / <b>Crêpe</b> , die	∄ <b>Pfannkuchen</b> , der / 'Crêpe'

**Hinweise:**

**die Trafik:** Ist in Österreich ein spezielles Geschäft, in dem man verschiedene Tabakwaren, Zeitschriften und Papierwaren kaufen und Totoscheine etc. aufgeben kann. Die Wiedergabe als „ **Tabakladen**“ ist eigentlich falsch oder zumindest ungenau, weil ein „Tabakladen“ ein Spezialgeschäft für verschiedenste Rauchtensilien und Spezialrauchwaren ist, das es in Österreich auch gibt, es werden aber keine Zeitschriften usw., verkauft. Trafiken ähneln dem deutschländischen „ **Kiosk**“, ohne dass wie dort auch Speisen und Getränke erhältlich sind, was bei Kiosken durchaus der Fall sein kann. Das müsste bei der Vermittlung des Ausdrucks hinzugefügt werden.

**die Palatschinke:** Ist eine sehr dünne in einer Pfanne gebackene Mehlspeise. Pfannkuchen sind in der Regel wesentlich dicker und auch von der Zusammensetzung des Teigs anders. Am ehesten entspricht der Sache der französische Ausdruck „ *crêpe*“ - Eine „Palatschinke“ ist daher ein österreichisches Sachspezifikum.

**die Melange:** In der österreichischen Kaffeehauskultur handelt es sich um einen spezifischen Typ von Kaffee, dessen Zubereitung festgelegt ist: Ein kleiner Espresso wird mit heißer Milch in einer großen Kaffeetasse auf die doppelte Menge „verlängert“. Die in den Wörterbüchern üblicherweise gegebene Entsprechung „ *Milchkaffee*“ ist daher nur eine (ungenau) Umschreibung.

**1.3. „SPRACHGEBRAUCHSSPEZIFIKA“ (HAUPT- UND NEBEN FORMEN) ALS „UNECHTE PARALLELFORMEN“:**

Sprachgebrauchsspezifika sind Ausdrücke, **die sich inhaltlich weitgehend entsprechen, nicht aber im Gebrauch.** Sie sind daher entweder eine **Hauptform** oder eine **Nebenform** und stellen einen weiteren Typ „unechter Parallelformen“ dar. Hierher gehören auch Varianten, die durch **stilistische Unterschiede** gekennzeichnet sind.

(A)	(CH)	(D)
<b>das Deka</b>	<b>10 Gramm</b>	<b>10 Gramm</b>
<b>eh</b> (gespr. Sprache)	<b>eh</b> (gespr. Spr., selten)	<b>eh</b> (gespr./geschr. Sprache)
<b>Erdapfel, der/Kartoffel, die</b>	<b>Kartoffel, die</b>	<b>Kartoffel, die</b>
<b>Paradeiser/Tomate, die</b>	<b>Tomate, die</b>	<b>Tomate, die</b>
<b>Schlagobers, der/Sahne, die</b>	<b>Rahm, der</b>	<b>Sahne, die</b>

**Hinweise:**

**das Deka(gramm):** In Österreich ist es im Handel üblich, Gewichtsangaben unter einem Kilo nicht in Gramm, sondern in **Dekagramm** (abgekürzt: **Deka**) zu machen. Man verlangt im Geschäft also **10 Deka Schinken** und nicht 100 Gramm. Letzteres würde zwar verstanden, wäre aber ungewöhnlich. Umgekehrt wird die Angabe in Deka in Deutschland meistens nicht verstanden, obwohl die Maßangabe als solche existiert. Beide Ausdrücke sind im Kontext der Situation „Einkaufen“ als österreichische bzw. ddt./schweiz. Gebrauchsspezifika anzusehen. "**Deka**" ist im Kontext "Handel" die **Hauptform**, "**Gramm**" die **Nebenform**.

**eh:** Die Gesprächspartikel "**eh**" (**ohnehin**) war ursprünglich nur in Österreich und Bayern üblich, hat sich aber in den letzten 25 Jahren bis nach Hamburg ausgebreitet. Während das Wort in Österreich nur in der gesprochenen Sprache üblich und dort unverzichtbar ist, findet man es in Deutschland auch in der geschriebenen Sprache (z.B. im 'Spiegel'). "Eh"

ist in Österreich in der gesprochenen Sprache Hauptform, "ohnehin" Nebenform. In der geschriebenen Sprache verhält es sich umgekehrt.

**Erdapfel/Kartoffel:** Beide Formen werden parallel nebeneinander verwendet, wobei „**Kartoffel**“ auch fachsprachlich ist. Erdapfel und Kartoffel sind somit in Österreich Hauptformen, aus deutschländischer und schweizerischer Sicht ist „Kartoffel“ eine Nebenform zu „**Erdapfel**“, die ein echter Austriazismus ist.

**Paradeiser/Tomate:** Der Ausdruck „**Paradeiser**“ ist in ganz Österreich bekannt, wird aber vor allem in Ostösterreich verwendet und ist ein echter Austriazismus. Durch den Handel hat sich jedoch „**Tomate**“ stark verbreitet und ist heute überall in Gebrauch. In vielen Speisebezeichnungen hat sich jedoch "Paradeiser" (z.B. in „Paradeissoße“) gehalten. Beide Ausdrücke sind daher Hauptformen, während in Deutschland und in der Schweiz nur "Tomate" vorkommt.

**Schlagobers/Sahne:** In ganz Österreich ist „ **Schlagobers**“ bekannt, im Osten ausschließlich in Gebrauch, während in der Gastronomie (besonders im Westen) durch den Tourismus auch „ **die Sahne**“ verwendet wird. "Sahne" ist in Österreich also eine Nebenform.

## 2. GRUNDKATEGORIE 2: TEILSYNONYME, POLYSYNONYME, „FALSCHERE FREUNDE“:

Dabei handelt es sich um **formal gleiche Ausdrücke**, die in den verschiedenen Varietäten vorkommen, jedoch **eine ganz oder teilweise verschiedene Bedeutung haben**. Der Bedeutungsunterschied kann

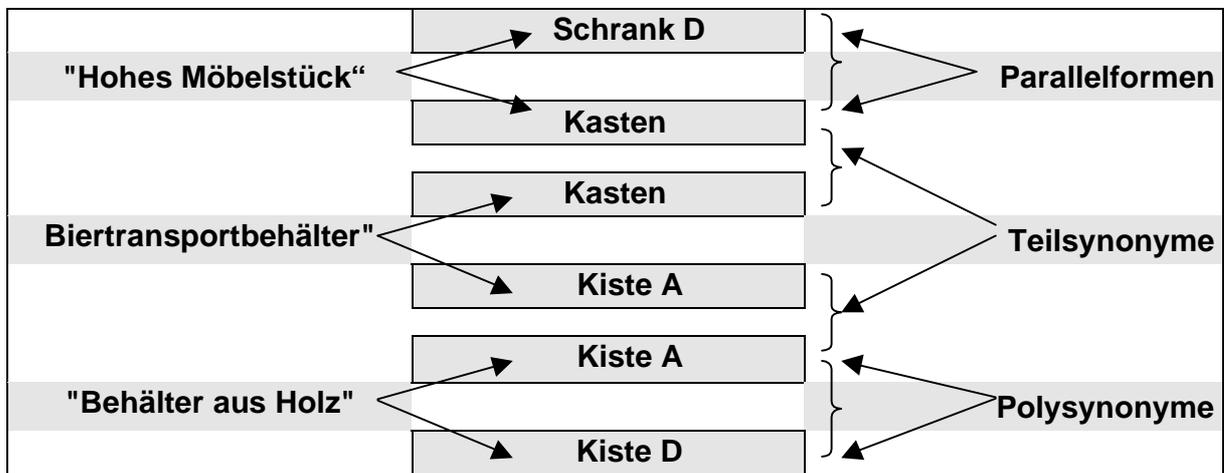
- a) sich auf den **Inhalt** (Denotation) oder auf die **Kollokation** (Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern) beziehen;
- b) **teilweise** (in einigen Teilbedeutungen) oder die **ganze Bedeutung** umfassen ("falscher Freund").

Einige Beispiele:

(A)	(A)	(D)	(CH)
Pension	allgemein für [Altersversorgung]	[Altersversorgung der Beamten] sonst Rente	Rente, Pension
Pension	[kleines Hotel]	[kleines Hotel]	[kleines Hotel]
Sessel/ Stuhl	[Sitzmöbel mit Lehne]	Stuhl	Stuhl
Fauteuil	[gepolstertes Sitzmöbel] (auch CH)	Sessel	Sessel / Fauteuil
läuten	[eine (Tür)Klingel betätigen]	klingleln, schellen	läuten
läuten	[eine Glocke z. Tönen bringen]	läuten	läuten

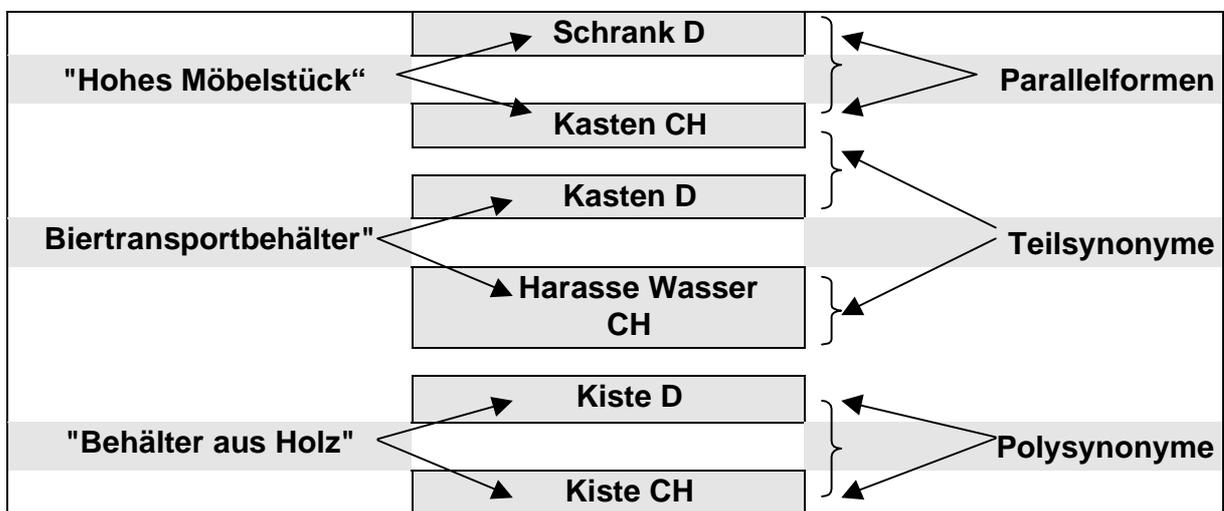
## 2.1. TEILSYNONYM :

Teilsynonyme sind Ausdrücke, die in mehreren nationalen Varietäten formal gleich vorkommen, sich aber nur in einem Teil der Bedeutungen entsprechen. Ein gutes Beispiel sind die Ausdrücke „Kasten-Kiste-Schrank“:



**der Kasten** (der Schrank/die Bierkiste): In Österreich steht der Ausdruck „**Kasten**“ u.a. für den deutschländischen Ausdruck „**Schrank**“. Gleichzeitig steht dieser Ausdruck in Österreich nicht für „**Biertragebehälter**“. Man kauft also keinen „**Kasten Bier**“, sondern eine „**Kiste Bier**“. Zugleich bedeutet „Kiste“ „**Behälter aus Holz**“.

Das Schweizerische Deutsch differenziert noch genauer und unterscheidet zwischen:



## 2.2. POLYSYNONYM :

Polysynonym sind Ausdrücke dann, wenn zur Beschreibung ihres Bedeutungsumfanges mehrere Ausdrücke anderer Varietäten herangezogen werden müssen. Es handelt sich also um einen Blickwechsel, indem danach gefragt wird, durch welchen Ausdruck der sprachliche Inhalt eines bestimmten Wortes in den anderen nationalen Varietäten realisiert wird.

**Beispiele:** Um den Inhalt des österr. Ausdrucks "Kiste" im DDt. zu umschreiben, sind die Ausdrücke "Kiste" (für "Behälter aus Holz") und "Kasten" (für "Bierkiste" / "Biertragebehälter") notwendig. Um den Inhalt des öst. Ausdrucks "Kasten" im DDt. zu umschreiben sind die Ausdrücke "Schrank" und "Bierkasten" notwendig.

Ein klassischer Fall eines Polysynonyms ist auch der österr. Ausdruck „Bäckerei“. Es bedeutet in Österreich sowohl "süße Backware" (Kuchen, Torten, Kekse), aber auch das "Backwaren-Geschäft, in dem man Backwaren aller Art kauft". Im DDt. und im SwDt. bedeutet „Bäckerei“ nur letzteres. Der deutschländische Ausdruck ist teil synonym, der österreichische polysynonym.

### 2.3. SEMANTISCH "FALSCH FREUNDE":

Die sog. "Falschen Freunde" sind formal gleiche Ausdrücke mit unterschiedlicher Bedeutung. Linguistisch gesprochen handelt es sich um Homographie ohne Homosemie. Bei den "Falschen Freunden" handelt es sich um das in der Fremdsprachendidaktik wohlbekanntes Problem, dass ein und derselbe Ausdruck in verschiedenen Sprachen eine andere oder sogar gegensätzliche Bedeutung hat. Dieses Phänomen tritt, wie die obigen Beispiele zeigen, (in beschränktem Ausmaß) auch bei den Varietäten des Deutschen auf.

Beispiele:

	(A)	(CH) / (D)
<b>angreifen</b> (A)	[attackieren] [in die Hand nehmen]	<i>nur</i> [attackieren] <b>anfassen</b>
<b>Polster, der</b> (A)	[Sitzpolster] [Kopfpolster]	<i>nur</i> [Sitzpolster, <u>das</u> ] <b>Kissen, das</b>
<b>Pension, die</b> (A)	allgemein [Altersruhestand]	(CH) allgemein [ <b>Altersruhestand</b> ] neben "RENTE" (D) Altersruhestand der <b>Beamten</b>
<b>Sessel, der</b> (A)	[Sitzmöbel mit Lehne] "Stuhl" = "Sessel"	[ <b>gepolstertes</b> Sitzmöbel] (D) <b>Polstersessel</b> (D)

### 3. GRUNDKATEGORIE 3: „PRÄFERENZUNTERSCHIEDE“ INNERHALB EINES LEXIKALISCHEN FELDES:

Präferenzunterschiede sind Unterschiede in der Gebrauchshäufigkeit und Auswahl weitgehend synonyme Ausdrücke innerhalb eines lexikalischen Feldes. Typisches Beispiel dafür ist das Wortpaar „schauen - sehen“. Während das ÖDt. (und auch das Süddeutsche) hauptsächlich das Verb „schauen“ verwendet, präferiert das Mittel- und Norddeutsche „sehen“. Diese Parallelität gilt aber **nur für bestimmte Teilbedeutungen und Verwendungen**. Eine genauere Analyse zeigt, dass die beiden Ausdrücke vielfach nicht synonym sind, sondern in den jeweiligen nationalen Varianten Zusatzbedeutungen haben, die oft nur unter Zuhilfenahme von Umschreibungen bzw. anderen Ausdrücken präzisiert werden können. Der folgende Überblick ist keineswegs vollständig, zeigt aber, dass die beiden Ausdrücke semantisch nicht wirklich deckungsgleich sind und eigentlich nur Teilsynonymie zwischen beiden besteht.

Präferenzunterschiede im lexikalischen Feld "visuelle Wahrnehmung"			
Bedeutungskomponente	(A)	(D)	(CH)
[visuell wahrnehmen, bemerken]	sehen	sehen	sehen "luege"
[visuell betrachten]	<b>schauen</b> anschauen	<b>sehen, ansehen,</b> <i>gucken</i>	<b>schauen</b> anschauen
[ein best. Aussehen haben] [sich um jmd. kümmern]	<b>ausschauen</b>  <b>nach/auf jm. schauen</b>	<b>aussehen</b>  <i>nach jmd. sehen, aufpassen</i>	<b>aussehen</b>  <b>aufpassen</b>
[sich bemühen] [jmd. treffen, jmd. besuchen]	<b>schauen, dass ...</b> dazuschauen sich mit <b>jm. treffen, besuchen</b>	<b>zusehen, bemühen</b>  <b>jm. sehen</b>	<b>zusehen,</b> "zueluege" mit <b>jm. treffen</b> mit jm. abmachen
[etw. kopieren, abschreiben]	<b>abschauen / abschreiben</b>	<b>abgucken, abschreiben,</b> <i>nachmachen</i>	<b>abschreiben,</b> ablügen, (gespr.) spicken
[Blick in best. Richtung richten]	<b>schauen, blicken</b>	<b>blicken, schauen</b>	<b>schauen, blicken</b> "luege"

#### IV. Die Unterschiede in der Grammatik

Die folgenden Hinweise zu Unterschieden in der Grammatik **beschränken** sich auf jene, die im Bereich der Grundstufe, der Zertifikatsstufe sowie der Mittelstufe 1 von **unmittelbarer Relevanz** sind. Es handelt sich also um Unterschiede, die im Zusammenhang mit der Lexik und Syntax dieser Lernstufen auftreten - alle anderen Unterschiede bleiben unberücksichtigt.

##### A. Substantive

###### A1. Morphologie und Wortbildung

###### 1. Das -er Suffix bei Ordinalzahlen im ÖDt.

Die Ordinalzahlen (besonders die Schulnoten) werden in ÖDt. mit **-er** gebildet, während in den beiden anderen Varietäten **keine Endung steht und das Geschlecht verschieden ist** (mask. vs. fem.): *der Einser // die Eins, der Zweier // die Drei, ... der Zwölfer // die Zwölf usw.*

###### 2. Die substantivischen Verkleinerungssuffixe -erl / -el / -l / -ler im ÖDt.

Im ÖDt. kommen sehr viele Verkleinerungsformen von Substantiven vor, die nicht mit den im Ddt. üblichen Ableitungssuffixen -chen und -lein (auch SwDt.) gebildet werden. Statt dessen wird eine ganze Reihe von anderen Ableitungselementen verwendet. Die am häufigsten vorkommenden sind "**-erl**", "**-el**", "**-l**". Die damit gebildeten Wörter sind vielfach keine Diminutiva mehr, sondern haben eine eigene Bedeutung angenommen, teilweise

stehen diese Wörter als Ganzes anderen lexikalischen Einheiten gegenüber, da es sich oft um genuin österreichische oder schweizerische Eigenbildungen handelt:

**a. -el / -l statt -chen (oder ein anderes Wort):**

<b>Brettel</b> , das (A)	<b>Brettchen</b> , das; (CH/D)
<b>Hendl</b> , das (A)	<b>Hähnchen</b> , das (CH/D)
<b>Kastl</b> , das (A)	<b>Kästchen</b> , das (CH/D)
<b>Krügel</b> , das/ <b>Krügerl</b> , das (A)	<b>Maß</b> , die (halber Liter Bier); (CH/D)
<b>Würstel</b> , das (A)	<b>Würstchen</b> , das (CH/D)

**b. -erl / -ler statt -chen (oder ein anderes Wort):**

<b>Busserl</b> , das / <b>Bussi</b> , das (AUCH CH)	<b>Küsschen</b> , das / ~ (CH/D)
<b>Fleischlaiberl gebratene</b> , das (A)	<b>Bulette</b> , die / <b>Fleischpflanzerl</b> , das (D)
<b>Greißler</b> , der (A)	<b>Tante-Emma-Laden</b> , der (CH/D)
<b>Häferl</b> , das (A)	<b>Schale</b> , die (D)
<b>Kipferl</b> , das (A)	<b>Gipfeli</b> , das (CH) / <b>Hörnchen</b> , das (D)
<b>Nockerl</b> , das (A)	<b>Klößchen</b> , das (D)
<b>Packerl</b> , das / <b>Päckchen</b> , das	<b>Päckli</b> , das (CH) / <b>Päckchen</b> , das (D)
<b>Pickerl</b> , das (A)	<b>Kleber</b> , der (CH) / <b>Klebeetikett</b> , das (D)
<b>Sackerl</b> , das (A)	<b>Tüte</b> , die -n (CH/D)
<b>Schwammerl</b> , die (A)	<b>Pilze</b> , die (CH/D)
<b>Weckerl</b> , das (A)	<b>Weggli</b> , das (CH) / <b>Wecken</b> , der (D)
<b>Zuckerl</b> , das (A)	<b>Bonbon</b> , das (CH/D)

**3. Das substantivische Verkleinerungssuffix -li im SwDt**

Ähnlich wie das ÖDt. neigt auch das SwDt. zur Verwendung von Verkleinerungsformen, die vielfach eine lexikalisierte Bedeutung haben. Für das SwDt. kennzeichnend ist das Suffix -li.

<b>Brösmeli</b> , das (CH)	<b>Brösel</b> , die (A) (pl.) / <b>Krümel</b> , die (D) (pl.)
<b>Flädlesuppe</b> , die/ <b>Fidelisuppe</b> (CH)	<b>Frittatensuppe</b> , die (A) / <b>Flädlesuppe</b> , die (D)
<b>Frankfurterli/Wienerli</b> , das (CH)	<b>Frankfurter</b> (A) / <b>Wiener Würstchen</b> , das (D)
<b>Gipfeli</b> , das (CH)	<b>Kipferl</b> , das (A) / <b>Hörnchen</b> , das (D)
<b>Gügeli</b> , das / <b>Poulet</b> , das (CH)	<b>Brathendl</b> , das (A) / <b>Brathähnchen</b> , das (D)
<b>Hockerli</b> , das (CH)	<b>Hocker</b> , der (A/D)
<b>Hörnli</b> , die (CH)	<b>Hörnchen</b> , die (A) / <b>Eierteigware</b> , die (D)
<b>Kasperli</b> , der (CH)	<b>Kasperl</b> , der (A) / <b>Kasperle</b> , der (D)
<b>Mümpfeli</b> , das (CH)	<b>Leckerbissen</b> , der (A) / <b>Häppchen</b> , das (D)
<b>Mütschli</b> , das spez. Brötchen (CH)	<b>Semmel</b> , die (A) / <b>Brötchen</b> , das (D)
<b>Nüsslisalat</b> , der (CH)	<b>Vogersalat</b> , der (A) / <b>Feldsalat</b> , der (D)
<b>Päckli</b> , das (CH)	<b>Packerl</b> , das (A) / <b>Päckchen</b> , das (D)
<b>Radiesli</b> , das (CH)	<b>Radieschen</b> , das (A/D)

**Rippli**, das (CH)

**Rüebli**, das (CH)

**Säli**, das (CH)

**Rippe**, die (Ripperl, das (A) / Rippchen, das (D)

**Karotte**, die (A/D) / **Möhre**, die (D)

**Saal**, der (A/D)

#### 4. Das substantivische Wortbildungssuffix -ler im SwDt. (und im ÖDt.)

Das substantivische Suffix -ler ist besonders im SwDt. ein wichtiges Wortbildungsmittel, das bei umlautfähigen Vokalen auch einen Umlaut zur Folge hat. Dieses Suffix kommt auch im ÖDt. vor, nicht jedoch der Umlaut des Stammvokals.

**Bähnler**, der (CH)

**Bändeli**, das / **Bändel**, der (CH)

**Fränkler**, der (CH)

**Pöstler**, der (CH)

**Eisenbahner**, der (A/D)

(Schuh-) **Bandl**, das (A) / **Schnürsenkel**, der (D)

**Einfrankenstück**, das (A/D)

**Postler**, der (A/D) / **Postbeamte**, der (A/D)

#### 5. Unterschiede in der Verwendung von Fugemorphemen -s -Ø -e

Bei Wortzusammensetzungen gibt es Unterschiede, ob a) ein Fugemorphem vorkommt und b) welches verwendet wird.

##### a. -s-Morphem statt/neben -e /-er-Morphem:

**Aufnahmesprüfung**, die (A)

**Fabriksbesitzer**, der (A)

ebenso **-sarbeiter**, **-sdirektor**

**Rindsbraten**, der (A/CH)

**Schweinssbraten**, der (A/CH)

**Zugsverkehr/Zugverkehr** (A)

ebenso: **-sverbinding** (A)

**Aufnahmemprüfung**, die (CH/D)

**Fabrikmbesitzer**, der (CH/D)

ebenso **-arbeiter**, **-direktor** (CH/D)

**Rindermbraten** (D)

**Schweinembraten**, der (D)

**Zugmverkehr**, der (CH/D)

**-verbinding**, **-unglück** (CH/D)

##### b. -Ø Morphem statt/neben -e Morphem:

**MausØfalle**, die/Mausefalle (A)

**TagØlohn** (A/CH) / **Tageslohn** (CH)

**waagØrecht** (A/CH)

**BadØzimmer**, das (CH) (gespr.)

**ZeigØfinger**, der (CH) (gespr.)

**MauseØfalle**, die (CH/D)

**TagelØhn**, der (D)

**waagØrecht** (D)

**BadeØzimmer**, das (A/D)

**ZeigØfinger**, der (A/D)

#### 6. Kurzformen und Abkürzungen im SwDt.

Im SwDt. kommen neben Vollformen von Substantiven auch zahlreiche Kurzformen vor.

**Dezi**, der (CH)

**Gymi**, das / **Gymer**, das (CH)

**Matur**, die / **Matura**, die (CH)

**Präsi**, der (CH)

**Schoggi**, die (CH)

**Deziliter**, der (A/D)

**Mittelschule**, die (A) / **Gymnasium**, das (D)

**Matura**, die (A) / **Abitur**, das (D)

**Präsident**, der (A/D)

**Schokolade**, die (A/D)

**7. Unterschiede in der Bildung von zusammengesetzten Substantiven - Das Basiswort wird mit einem anderen Bestimmungswort kombiniert:**

Altersjahr, das (CH)  
 Altwohnung, die /  
 Altbauwohnung (CH)

Lebensjahr, das (A/D)  
 Altbauwohnung, die (A/D)

**A2. Syntaktische Unterschiede**

**1. Genusunterschiede bei Substantiven (teilweise mit morphologischen Unterschieden)**

Cola, das (A)  
Eck, das / Ecke, die (A)  
Einser, der, Zweier, ... (A)  
Gehalt, der/das (A)  
Gulasch, das (A)  
Gummi, der (A)  
Prospekt, das (A)  
Schnitzel, das (A)  
Schranken, der (A)  
Service, das (A)

die Cola (CH/D)  
die Ecke (CH/D)  
die Eins, Zwei, (CH/D) / Einer, Zweier, der (CH)  
das Gehalt (CH/D)  
der / das Gulasch (CH/D)  
das / der Gummi (CH/D)  
der Prospekt (CH/D)  
das / der Schnitzel (Papierschnitzel) (CH/D)  
die Schranke (CH/D)  
der Service (CH/D)

**2. Unterschiede bei der Pluralbildung der Substantive**

Im ÖDt. bzw. im SwDt. wird der Plural einiger Substantive auch mit Umlaut gebildet, der neben der Form ohne Umlaut steht.

**a. Bildung des Plurals mit Umlaut:**

Bögen/Bogen, die (A)  
Kästen/Kasten, die (A/CH)  
Wägen/Wagen, die (A/CH)

die Bogen (CH/D)  
die Kasten (D)  
die Wagen (D)

**b. Bildung des Plurals mit -n:**

Bröseln, die (A)  
Hendln, die (A)  
Kabeln, die (A)  
Zuckerln, die (A)

die Brösel (D) / Brösmeli, die (CH)  
die Hähnchen (D) / Güggeli / Poulet, das (CH)  
die Kabel (CH/D)  
die Bonbons (D) / Täfeli, die

**3. Unterschiede im Artikelgebrauch**

**a. Eigennamen werden mit Artikel bzw. auch ohne gebraucht:**

<u>Der</u> Franz hat... (A/CH)	Franz hat... (D)
<u>Der</u> Herr Müller hat ... (A/CH) /	Herr Müller hat... (D)
Herr Müller (A/CH)	Herr Müller hat... (D)
Aber: Die Familie Müller (A/CH)	<u>Die Müllers</u> / Die Familie Müller (D)

Die **Personennamen** werden in Österreich und in der Schweiz generell **mit Artikel** gebraucht. Umgekehrt ist es in Österreich völlig und in der Schweiz ungebräuchlich und als höchst unhöflich statt "(Die) Familie Müller", "Die Müllers" zu sagen, wie dies z.B. besonders in Norddeutschland üblich ist.

**b. Ländernamen: Der Name des "Iran" wird mit Artikel gebraucht**

<u>Der Iran</u> hat bekannt gegeben, dass	<u>Iran</u> hat bekannt gegeben, dass
---	---------------------------------------

Im Duden wird zwar angegeben, dass Iran "meist mit Artikel" steht. In den deutschen Medien wird das Wort jedoch allgemein ohne Artikel verwendet, während es in Österreich und in der Schweiz ausschließlich mit Artikel gebraucht wird.

## **B. Verben**

### **B1. Die Unterschiede in der Wortbildung**

#### **1. Manche Verben werden mit anderen Wortbildungselementen gebildet**

##### **a. Verben mit dem Suffix -ieren:**

delogieren (A)	rauswerfen (D/CH)
eruiieren (A)	herausfinden (D/CH)
pragmatisieren (A)	fest anstellen (D/CH)
campieren (CH) / campen	campen (A/D)
grillieren (CH)	grillen (A/D)
parkieren (CH)	parken (A/D)

##### **b. Verben mit dem Suffix -eln:**

ankreuzeln (CH/A)	ankreuzen (D/A)
föppeln / ärgern (CH)	foppen, ärgern (A/D)

##### **c. Verben mit dem Suffix -en statt -igen:**

ankünden / ankündigen (CH)	ankündigen (A/D)
----------------------------	------------------

#### **2. Manche Verben stehen mit Umlaut statt ohne Umlaut**

ausst <u>ä</u> ndig (A/CH)	ausstehend (D)
ausn <u>ü</u> tzen/ausnutzen (CH)	ausnutzen (D/A)

### 3. Unterschiede in der Bildung von Verben mit einer Präposition als Präfix

#### a. Das Stammverb wird mit einem anderen Präfix kombiniert - Die Bedeutung der Verbvarianten ist dieselbe:

abziehen / ausziehen (CH)	ausziehen (Kleidung ablegen) (A/D)
aufliegen (A/CH)	ausliegen (Formular, Prospekt) (D)
absammeln (A)	einsammeln (D/CH)
aufdrehen / einschalten (Licht) (A)	andrehen, einschalten (CH/D) / anmachen (CH)
auffassen (Fabrik) (A/CH)	aufgeben (D)
offen lassen (Fenster) (A)	auffassen (CH/D)
aufzählen (A) (auch SÜDT.)	daraufzählen, zuzählen (CH/D) / dazuzählen (CH)
auslassen (A) (auch SÜDT.)	loslassen, freilassen (CH/D)
ausrinnen (A)	ausfließen (CH) / auslaufen (D)
entfallen/aus~ (Termin) (A)	ausfallen (CH/D)
niederstoßen (A)	umstoßen, umwerfen (CH/D)
verköstigen (A/CH)	beköstigen (D) / verköstigen (CH)

#### b. Dasselbe Präfix wird mit einem anderen Stammverb kombiniert - Die Bedeutung der Verbvarianten ist dieselbe

abtischen (den Tisch ~) (CH)	abdecken (A/D) / abräumen (A/D/CH)
absperren (Tür) (A)	abschließen (CH/D)
auslangen / ausreichen (A)	langen (CH/D) / ausreichen
ausrasten sich (A)	ausruhen sich (CH/D)
eintreffen / einlangen (A)	eintreffen (CH/D) / ankommen (Zug) (CH)

#### c. Zwei Präfixverben haben annähernd dieselbe Bedeutung, sie unterscheiden sich in Bezug auf das Basisverb und auch hinsichtlich des Präfixes.

aufnehmen / einstellen (A)	anstellen, einstellen (Arbeiter) (CH/D)
auskommen mit jm. (A/CH)	sich gut verstehen (CH/D)
niederlegen sich (A)	schlafen legen (CH/D) / hinlegen sich (CH)
niedersetzen sich / hin~ (A)	sich setzen (CH/D) / hin~ / hinhocken sich (CH)
zurücklegen (Amt) (A)	niederlegen, aufgeben (CH/D)

## **B2. Morphologische Unterschiede - Die Morphologie der Verbgruppe**

### **1. Die Konjugation mancher Verben ist unterschiedlich**

#### **a. Der Umlaut starker Verben in der 2. und 3. P. Sg. Präs. entfällt im ÖDt.**

In diesem Zusammenhang gibt es zwei Gruppen von Verben. Zur Gruppe 1) gehören Verben, bei denen der Entfall des Umlauts auch in der Schriftsprache üblich ist, während die Verben der Gruppe 2) den Umlaut in der Alltagssprache verlieren (Sprech sprachliche Varianten B2.2, B3.1 - B3.3 (Vgl. dazu Tab.1, S. 47).

#### **Gruppe 1)**

<b>Du backst / Er backt (A)</b>	<b>Du bäckst / Er bäckt / backst / backt (CH/D)</b>
<b>Du bratest / Er brätet (A)</b>	<b>Du brätst / Er brät (CH/D)</b>
<b>Du nutzt / Er nutzt (A)</b>	<b>Du nützt (D) / ~ nütze (CH) / Er nützt (CH/D)</b>

#### **Gruppe 2)**

laufen, schlafen, raten, saufen, stoßen, tragen

#### **b. Verben mit dem Stamm auf -s, -ss, -z, -x haben im SwDt. das Konjugationsmorphem -est<sup>24</sup>**

Diese Formen kommen vor allem in der Alltagssprache vor. Die Verben, die zu dieser Gruppe gehören, sind:

<b>lesen - liesest (CH)</b>	<b>liest (A/D)</b>
<b>reisen - reisest (CH)</b>	<b>reist (A/D)</b>
<b>hassen - hassest (CH)</b>	<b>hasst (A/D)</b>
<b>sitzen - sitzest (CH)</b>	<b>sitzt (CH/D)</b>
<b>wünscht - wünschest (CH)</b>	<b>wünschst (CH/D)</b>

## **B3. Syntaktische Unterschiede**

### **1) Unterschiede in der Rektion und Valenz von Verben**

#### **1a. Das Verb verlangt ein Präpositionalobjekt**

<b>vergessen <u>auf</u> etw. (A)</b>	<b>vergessen etw. (CH/D)</b>
--------------------------------------	------------------------------

#### **1b. Das Verb regiert einen anderen Kasus<sup>25</sup>**

##### **Dativobjekt statt Akkusativobjekt**

<b>anläuten (Dat./Akk.) (CH)</b>	<b>anläuten (Akk.) (A/D)</b>
<b>anrufen (Dat.) (CH)</b>	<b>anrufen (Akk.) (A/D)</b>
<b>rufen (Dat.) (CH)</b>	<b>rufen (Akk.) (A/D)</b>

##### **Dativobjekt statt Präpositionalobjekt**

<b>aufpassen (Dat.) (CH)</b>	<b>aufpassen <u>auf</u> (Akk.) (A/D)</b>
<b>beantragen (Dat.) (CH)</b>	<b>beantragen <u>bei</u> (Dat.) (A/D)</b>

<sup>24</sup> Vgl. dazu Meyer (1989:37)

<sup>25</sup> Alle Belege zum SwDt. unter Punkt 1b stammen aus Meyer (1989:38f)

<b>bestellen</b> (Dat.) (CH)	<b>bestellen <u>bei</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>einhängen</b> (Dat.) (CH)	<b>einhängen <u>bei</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>klingeln</b> (Dat.) (CH)	<b>klingeln <u>nach</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>läuten</b> (Dat.) (CH)	<b>läuten <u>nach</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>sagen</b> (Dat.) (CH)	<b>sagen <u>zu</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>Sorge tragen</b> (Dat.) (CH)	<b>Sorge tragen <u>für</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>verklagen</b> (Dat.) (CH)	<b>verklagen <u>bei</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>verlangen</b> (Dat.) (CH)	<b>verlangen <u>von</u></b> (Akk.) (A/D)
<b>warten</b> (Dat.) (CH)	<b>warten <u>auf</u></b> (Akk.) (A/D)

### **Dativ commodi statt Präpositionalobjekt**

<b>finden</b> (Dat.) (CH)	<b>finden <u>für</u></b> (A/D)
<b>haben</b> (Dat.) (CH)	<b>haben <u>für</u></b> (A/D)
<b>organisieren</b> (Dat.) (CH)	<b>organisieren <u>für</u></b> (A/D)
<b>reservieren</b> (Dat.) (CH)	<b>reservieren <u>für</u></b> (A/D)
<b>stimmen</b> (Dat.) (CH)	<b>stimmen <u>für</u></b> (A/D)

### **Dativobjekt statt Genitivobjekt**

<b>annehmen sich</b> (Dat.) (CH)	<b>annehmen sich <u>des</u></b> (A/D)
----------------------------------	---------------------------------------

## **1c. Das Verb regiert ein anderes verbales Geschlecht (Aktiv vs. Passiv)**

<b>büßen</b> (bestrafen jm.) (CH) (Ich werde Sie büßen)	<b>büßen</b> (für eine schlechte Tat büßen - eine Strafe erleiden (A/D), (Sie werden für die Tat büßen.)
--	--

## **2) Unterschiede bei der Verwendung des Reflexivpronomens 'sich'**

- Im ÖDt. gibt es einige Verben mit dem Reflexivpronomen "sich", die im SwDt und im DDT. ohne "sich" stehen. Es handelt sich dabei entweder um phraseologische Ausdrücke oder um Verbvarianten die in mehreren Fällen zusammen mit einem persönlichen Subjekt auftreten.

<b>sich aufhören</b> (A) (PHR.) <sup>1)</sup>	<b>aufhören</b> (CH/D)
<b>sich ausgehen</b> (A) (PHR.) <sup>2)</sup>	<b>reichen</b> (CH/D)
<b>sich erwarten</b> (A) (PHR.) <sup>3)</sup>	<b>erwarten</b> (CH/D)
<b>sich lohnen</b> (A/CH)	<b>lohnen</b> (CH/D)
<b>sich rentieren</b> (A/CH)	<b>sich rentieren / rentieren</b> (D)
<b>sich spielen</b> (PHR.) <sup>4)</sup>	<b>spielen</b> (CH/D)
<b>sich spießen</b> (A) (PHR.) <sup>5)</sup>	<b>stocken</b> (CH/D)

- Im SwDt.<sup>26</sup> und im ÖDt. wird das Verb "**rentieren**" **mit** dem Reflexivpronomen "**sich**", gebraucht, im DDT. kann es **mit oder ohne "sich"** stehen.
- Im SwDt. gibt es bei den Verben **ändern**, **bessern**, **lehnen** auch eine intransitive Bedeutung, die ohne das Reflexivpronomen "**sich**", im ÖDt./DDt aber immer mit dem Reflexivpronomen gebildet wird.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Vgl. dazu Meyer (1989:39)

<sup>27</sup> Ebda. S. 39

### Beispiele zu den Phraseologismen

- 1) **Da hört sich ja alles auf!** // Das ist wirklich unmöglich!
- 2) **Das geht sich nicht aus.** // Das reicht nicht.
- 3) **Er soll sich nicht zu viel erwarten.** // Er soll nicht zu viel erwarten.
- 4) **Er soll sich nicht spielen.** // Er soll aufpassen. (Warnung)
- 5) **Bei den Verhandlungen spießt es sich.** // Die Verhandlungen stocken.

### 3) Unterschiede bei der Bildung des Perfekts mit 'haben' oder 'sein'

Das Perfekt wird im Deutschen mit dem Partizip II und den entsprechenden finiten Verbformen von 'haben' oder 'sein' gebildet. Gut bekannt ist, dass das Perfekt der Verben "**liegen**", "**sitzen**" und "**stehen**" im ÖDt. im Vergleich zum DDt. mit "sein" und nicht mit "haben" gebildet wird. Das gilt auch für das SwDt. und für das Süddeutsche. Beim Süddeutschen ist die Perfektbildung der drei Verben mit "sein" jedoch überwiegend auf den mündlichen Gebrauch beschränkt.

Tatsächlich ist die Zahl der Verben, die das Perfekt mit "sein" statt mit "haben" bilden, wesentlich größer und umfasst sowohl unregelmäßige, als auch regelmäßige Verben. Man kann davon ausgehen, dass es etwa **450 unregelmäßige** und ca. **100 regelmäßige** Verben gibt, die **das Perfekt im ÖDt.** (und wahrscheinlich auch im SwDt.) in der einen oder anderen Bedeutungsvariante mit "sein" und nicht mit "haben" bilden. Diese große Zahl kommt durch die Kombination der Basisverben mit verschiedenen (ca. 90) adverbialen, adjektivischen und präpositionalen Präfixen zu stande, die selbst wieder verschiedene Bedeutungsvarianten umfassen. *Nicht alle der so gebildeten Präfixverben und nicht jede ihrer Bedeutungsvarianten verlangt im ÖDt. auch ein Perfekt mit "sein".* Tatsächlich ist die Verwendung von "sein" statt "haben" von komplexen semantischen Bedingungen abhängig, die hier nicht erörtert werden können, da sie den Rahmen eines didaktisch orientierten Überblicks weit überschreiten würden.

Die folgende Liste gibt einen Überblick, der sich jedoch wiederum auf jene Verben beschränkt, die im Kontext der Grund-, ZD- und Mittelstufe relevant sind:<sup>28</sup>

#### 3.1. Basisverben, die das Perfekt im ÖDt. überwiegend mit "sein", im DDt. mit "haben" bilden

1. eilen	5. schwimmen	8. stecken
2. frieren	6. sitzen	9. stehen
3. lehnen	7. springen	10. wogen
4. schweben		

#### 3.2. Basisverben, die das Perfekt im ÖDt. und im SwDt. mit "sein", im DDt. mit "haben" bilden

11. fahren (A/CH)	13. hocken (A/CH)	15. laufen (A/CH)
12. hängen (A/CH)	14. knien (A/CH)	16. liegen (A/CH)

<sup>28</sup> Die folgenden Daten basieren auf eigenen Forschungen, die hier nur soweit wiedergegeben werden, als sie von didaktischer Relevanz sind.

3.3. **Das Basisverb „gehen“, das das Perfekt im SwDt. mit "haben", im ÖDt./DDt. mit "sein" bildet**

17. gehen (CH)

3.4. **Abgeleitete Verben: Adverbiale, adjektivische und präpositionale Präfixe, bilden in Kombination mit den Basisverben zahlreiche trennbare Verben (Präfixverben), die das Perfekt ebenfalls überwiegend mit "sein" und nicht mit "haben" bilden. Dies gilt jedoch nicht generell, sondern ist von der spezifischen Bedeutung des Verbs abhängig.**

**Trennbare Präfixe/Präfixoide**

ab-, an-, aneinander-, auf-, aufeinander -, aus-, bei-, beieinander-, bereit-, bloß-, da(r)nieder-, da-, dabei-, dafür-, dahinter-da neben-, darüber-, da runter-, davon-, davor-, dazwischen-, dran-, drauf-, drin-, durch-, ein-, entgegen-, entlang-, fern-, fest-, fort-, frei-, gegen über-, gerade-, gleich-, heim-, heiß-, her-, herab-, heran-, herauf-, heraus-, herbei-, herein-, herüber-, herum-, herunter-, hervor-, hierher-, hin und her-, hin-, hinab-, hinauf-, hin aus-, hindurch-, hinein-, hintan-, hinter-, hinterher-, hinüber-, hinunter-, hinzu-, hoch-, kaputt-, kopf-, lang-, mit-, nach-, nahe-, nieder-, offen-, quer-, ran-, raus-, schief-, still-, stramm-, über-, um-, unter- vor-, vorbei-, vorüber- wach-, warm-, weg-, weiter-, wund-, zu-, zurück-, zusammen-,

**Untrennbare Präfixe**

er-, ge-, um-, ver-, zer-,

3.5. **Basisverben, die im ÖDt. das Perfekt in allen Bedeutungen ausschließlich mit "sein" bilden**

fahren, laufen, schweben, sitzen, schwimmen, springen

Diese sechs Verben sind für den DaF-Unterricht von unmittelbarer Relevanz.

3.6. **Basisverben, die durch einen deutlichen semantischen Unterschied und einen unterschiedlichen Gebrauch von „haben“ und „sein“ gekennzeichnet sind**

fahren, laufen, schwimmen, springen

- a. **fahren:** Im ÖDt. und im SwDt. hat dieses Verb nur die Bedeutung "sich mit einem Fahrzeug bewegen", nicht aber (wie im DDt.) die instrumentale Bedeutung: "jemanden mit einem Fahrzeug transportieren". Es ist daher nicht möglich im ÖDt./ SwDt. zu sagen: " Er fährt ihn nach Hause / Er hat ihn nachhause gefahren". Diese Bedeutung verlangt im DDt. das "haben-Per fekt". Statt dessen steht im ÖDt. die Formulierung "Er hat ihn nachhause ge bracht/geführt." Dies gilt auch für die mit "fahren" gebildeten Präfixverben: hochfahren, hinfahren, herfahren, herumfahren usw.
- b. **laufen, schwimmen, springen:** Diese drei Bewegungsverben bilden im DDt. das Perfekt sowohl mit "haben", als auch mit "sein", im ÖDt. nur mit "sein", im SwDt. bildet lediglich "springen" das Perfekt mit "sein" und "haben". Außerdem haben diese Verben

nicht wie im DDt. die Bedeutung "ein instrumentales Ziel erreichen", was die Bildung mit "haben" erfordert. Statt dessen steht in diesem Zusammenhang im ÖDt. ebenfalls das Perfekt mit "sein". Beispiel:

DDt. Er **hat** einen neuen Rekord gelaufen/geschwommen/gesprungen.

ÖDt./SwDt. Er **ist** einen neuen Rekord gelaufen/geschwommen/gesprungen.

#### **4) Unterschiede bei der Bildung und Verwendung des Partizips II der Modalverben**

Im ÖDt. wird die Bildung und Verwendung des Partizips II der Modalverben (gedürft/ gekonnt/gemusst/gesollt/gewollt) vermieden. Statt dessen wird eine Infinitivkonstruktion verwendet. Beispiele:

ÖDt. Sie **hat** schon früher wollen. // DDt. Sie hat schon früher gewollt.

ÖDt. Er hat das nicht dürfen. // DDt. Er hat das nicht gedurft/dürfen.

#### **5) Unterschiede in der Reihenfolge der verbalen Elemente im sog. Schlussfeld des Satzes<sup>29</sup>**

In der erweiterten Verbgruppe am Schlussfeld des (Neben-)Satzes gibt es Unterschiede in der Reihenfolge der verbalen Elemente, wenn ein Modalverb im Infinitiv, ein Vollverb im Infinitiv und eine finite Form des Verbs "haben" beisammenstehen. Der Unterschied besteht in der Position von "haben", das im ÖDt. in der Zweitposition, im DDt. in der Erstposition steht.

ÖDt. 1) **Vollverb im Infinitiv** 2) **finite Form von "haben"** 3) **Modalverb im Infinitiv**  
weil er die Geschäfte 1) **auffliegen** 2) **hatte** 3) **lassen**

DDt. 1) **finite Form von "haben"** 2) **Vollverb im Infinitiv** 3) **Modalverb im Infinitiv**  
weil er die Geschäfte 1) **hatte** 2) **auffliegen** 3) **lassen**

Dieser Unterschied in der Reihenfolge ist üblich, jedoch nicht kanonisch, d.h., dass die alternative (deutschländische) Reihenfolge ebenso möglich ist und nicht als völlig unüblich empfunden wird.

#### **6) Unterschiede bei der Wahl der Präpositionen in Präpositionalgruppen**

Die Unterschiede bei der Verwendung der Präpositionen sind zahlreich und grundlegend, da sie eng mit der Vorstellung von Sprachrichtigkeit und korrekter Verwendung der standardsprachlichen Normen zusammenhängen. Diese Unterschiede gibt es sowohl zwischen dem ÖDt. und dem DDt., als auch zwischen dem ÖDt. und SwDt. sowie zwischen dem SwDt. und dem DDt. Die folgende Darstellung beschränkt sich wiederum

<sup>29</sup> Vgl. dazu ausführlich Stubkjær (1993)

auf gesicherte und im Grund- und Mittelstufenbereich des DaF-Unterrichts unmittelbar relevante Bereiche dieses Teils des grammatischen Systems des Deutschen.

Alle Beispiele zum Gebrauch der Präpositionen im ÖDt. wurden empirisch überprüft und von wenigstens 90% der Befragten als für sie gültig angesehen. In geschriebenen Texten werden gelegentlich jedoch auch die als (D) gekennzeichneten Varianten bevorzugt.

## 6.1. Unterschiede bei der Wahl der Präposition in Präpositionalgruppen mit der Funktion "Lokalbestimmungen - Unterkategorie 'Punktuelle Lokalität mit Kontakt'"

### 1. Unterschiede im Gebrauch zwischen "bei/beim" (A) und "an/am" (D)" in der Bedeutung "Kontakt mit einer punktuellen Lokalität, der man nicht angehört". Das SwDt. hat je nach Präposition und Kontext Anteil an beiden Varianten.

Kommst du <u>beim</u> Geschäft vorbei? (A/CH)	Kommst du <u>am</u> Geschäft vorbei? (D/CH)
Kommst du <u>bei</u> der Post vorbei? (A/CH)	Kommst du <u>an</u> der Post vorbei? (D/CH)
Er wartet jeden Morgen <u>bei</u> der Haltestelle. (A/CH)	Er wartet jeden Morgen <u>an</u> der Haltestelle. (D/CH)
Biegen Sie <u>bei</u> der Kreuzung rechts ab. (A/CH)	Biegen Sie <u>an</u> der Kreuzung rechts ab. (D/CH)
Karten bekommt man <u>beim</u> Schalter 3. (A/CH)	Karten bekommt man <u>am</u> Schalter 3. (D/CH)
Er zahlt <u>bei/an</u> <sup>30</sup> der Kassa. (A/CH)	Er zahlt <u>an</u> der Kasse. (D)
Der Tisch steht <u>beim/am</u> Fenster. (A/CH)	Der Tisch steht <u>am</u> Fenster. (D)
Hans ist gerade <u>bei</u> uns vorbeigegangen. (A)	Hans ist gerade <u>an</u> uns vorbeigegangen. (D/CH)
Er hält das Kind <u>bei</u> der Hand. (A)	Er hält das Kind <u>an</u> der Hand. (D/CH)

### 2. Unterschiede im Gebrauch zwischen "bei/beim" (A) und "zum/zur" (D)", wobei im ÖDt. der Kontakt mit einer punktuellen Lokalität, im Ddt. jedoch die Zielrichtung auf die Lokalität im Mittelpunkt steht

Sie steigen <u>beim</u> Fenster hinaus. (A)	Sie steigen <u>zum</u> Fenster hinaus. (D/CH)
Der Ball flog <u>bei</u> der Tür hinaus. (A)	Der Ball flog <u>zur</u> Tür hinaus. (D/CH)
Sie haben <u>beim</u> Bau Zement verwendet. (A)	Sie haben <u>zum</u> Bau Zement verwendet. (D/CH)

### 3. Unterschiede im Gebrauch zwischen "auf" (A) und "an/am" (D) in der Bedeutung "Punktuelle und statischer Teil einer vertikalen oder horizontalen Fläche/eines Gebäudes/ einer Institution etc. sein/werden"

<sup>30</sup> Zum Gebrauch von bei/beim vs. am/an wäre anzumerken, dass Letzteres häufig in der geschriebenen Sprache und in der gesprochenen Distanzsprache vorkommt.

Er löscht den Satz <b>auf</b> der Tafel weg. (A)	Er löscht den Satz <b>an</b> der Tafel weg. (D)
Sie schreibt etwas <b>auf</b> die Tafel. (A)	Sie schreibt etwas <b>an</b> die Tafel (an). (D)
Stell das Bild <b>auf</b> seinen Platz, bitte. (A)	Stell das Bild <b>an</b> seinen Platz, bitte. (D)
Sie klebt die Tapete <b>auf</b> die Wand. (A)	Sie klebt die Tapete <b>an</b> die Wand. (D)
Der Verband klebt <b>auf</b> der Wunde. (A)	Der Verband klebt <b>an</b> der Wunde. (D)
Er streicht Farbe <b>auf</b> die Wände. (A)	Er streicht Farbe <b>an</b> die Wände. (D)
Man gießt Wasser <b>auf/über</b> den Braten.(A)	Man gießt Wasser <b>an/über</b> den Braten.(D)
<b>Auf</b> dem Baum sind noch Äpfel. (A)	<b>An</b> dem Baum sind noch Äpfel. (D)
<b>Auf</b> der Uni/auf der Polizei war viel los. (A)	<b>An</b> der Uni/auf der Polizei war viel los. (D)
Sie sind/studieren <b>auf/an</b> der Uni Wien. (A)	Sie sind/studieren <b>an</b> der Uni Wien. (D)

**4. Unterschiede im Gebrauch zwischen "auf/in" und "zu/zum/zur" in der Bedeutung "Kontakt mit einer institutionellen Lokalität"**

Er geht <b>auf/in</b> die Meisterschule. (A)	Er geht <b>zur</b> Meisterschule. (D)
Er geht <b>in die</b> Schule. (A)	Er geht <b>zur</b> Schule. (D)
Sie schossen ihn <b>auf den</b> Mond. (A)	Sie schossen ihn <b>zum</b> / <b>auf den</b> Mond. (D)

**5. Unterschiede im Gebrauch zwischen "zu/zum/zur" und "an/am" in der Bedeutung "Bewegung zu einer punktuellen Lokalität/Fläche"**

Wir setzen uns <b>zum</b> Tisch. (A)	Wir setzen uns <b>an den</b> Tisch. (D)
Wir rücken den Stuhl <b>zum</b> Fenster. (A)	Wir rücken den Stuhl <b>ans</b> Fenster. (D)
Wir gehen <b>zum</b> Rhein. (A)	Wir gehen <b>an den</b> Rhein. (D)
Sie zieht die Knie <b>zum</b> Körper. (A)	Sie zieht die Knie <b>an den</b> Körper. (D)
Er schiebt den Wagen <b>zur</b> Kassa. (A)	Er schiebt den Wagen <b>an die</b> Kasse. (D)

**6. Unterschiede im Gebrauch zwischen "gegen/auf" und "an" in der Bedeutung "Kontakt mit einer vertikalen und nicht bewegbaren Fläche"**

Er schlägt sich stolz <b>auf</b> die Brust. (A)	Er schlägt sich stolz <b>an</b> die Brust. (D)
Sie lehnt die Leiter <b>gegen</b> den Pfosten. (A)	Sie lehnt die Leiter <b>an/gegen</b> den Pfosten. (D)
Sie schlug mit der Hand <b>gegen</b> die Scheibe. (A)	Sie schlug mit der Hand <b>an</b> die Scheibe. (D)

**7. Unterschiede im Gebrauch zwischen verschiedenen Präpositionen im ÖDt. und "an" im DDt., wo die Bedeutung "Kontakt mit einer vertikalen Fläche" präferiert wird**

Der Schnee ist <u>in</u> der Sonne geschmolzen. (A)	Der Schnee ist <u>an</u> der Sonne geschmolzen. (D)
Das Wasser rann <u>von</u> der Ölhaut ab. (A)	Das Wasser rann <u>an</u> der Ölhaut ab. (D)
Sie ließ den Korb <u>mit</u> dem Seil herab. (A)	Sie ließ den Korb <u>an</u> einem Seil herab. (D)

**8. Unterschiede im Gebrauch zwischen verschiedenen Präpositionen im ÖDt. und im DDt. und "an" im SwDt.,<sup>31</sup> das diese Präposition in der Bedeutung "Punktuelle Kontakt mit einer Lokalität" extensiv nutzt**

Nach dem Schwimmen lagen wir <u>in der Sonne</u> . (A/D/CH)	Nach dem Schwimmen lagen wir <u>an der Sonne</u> . (CH)
Wir wohnten <u>in</u> der Dorfstraße. (A/D)	Wir wohnten <u>an</u> der Dorfstraße. (CH)
Ein Haus <u>in</u> guter Geschäftslage. (A/D)	Ein Haus <u>an</u> guter Geschäftslage. (CH)
Er war <u>bei/auf</u> einer Konferenz. (A/D)	Er war <u>an</u> einer Konferenz. (CH)

**6.2. Unterschiede in der Wahl der Präposition bei Präpositionalgruppen mit der Funktion "Temporale Adverbialbestimmung - Unterkategorie Zeitpunktangaben/punktuelle Sachverhalte"**

**1. Unterschiede im Gebrauch zwischen "am" im ÖDt. und "zum" im DDt. zum Ausdruck einer Zeitpunktbestimmung<sup>32</sup>**

Erst <u>am Wochenende</u> soll es kühler werden. (A)	Erst <u>zum Wochenende</u> soll es kühler werden. (D)
<u>Am Jahresende</u> ehrt die Kurverwaltung treue Gäste. (A)	<u>Zum Jahresende</u> ehrt die Kurverwaltung treue Gäste. (D)
Armin Bernauer bedankte <u>sich am Schluss</u> des Konzertes bei B. Selb. (A)	Armin Bernauer bedankte sich <u>zum Abschluss</u> des Konzertes bei B. Selb. (D)
Auch <u>am/für den</u> dritten verkaufsoffenen Samstag am 12. Dezember hat man sich wieder etwas Besonderes einfallen lassen. (A)	Auch <u>zum</u> dritten verkaufsoffenen Samstag am 12. Dezember hat man sich wieder etwas Besonderes einfallen lassen. (D)
<u>Am Ende</u> der Feiertagsperiode erlebte Bayern wieder eine gewaltige Rückreise von Süden her. (A)	<u>Zum Ende der Feiertagsperiode</u> erlebte Bayern wieder eine gewaltige Rückreise von Süden her. (D)

<sup>31</sup> Alle Belege nach Meyer (1989:72)

<sup>32</sup> Alle mit (D) gekennzeichneten Belege stammen aus Ausgaben deutscher Tageszeitungen der 90-er Jahre.

<b>Am Start beim</b> Kurhaus hatten sich mehr als zweihundert Wanderer eingefunden. (A)	<b>Zum Start am</b> Kurhaus hatten sich mehr als zweihundert Wanderer eingefunden. (D)
---	--

**2. Unterschiede im Gebrauch der Zeitpunktangaben "in der Nacht auf/vom Sonntag" im ÖDt. und im DDt.**

Wenn es darum geht, z.B. *die Nacht zwischen Samstag und Sonntag* zu bezeichnen wird im ÖDt. üblicherweise der Ausdruck "**in der Nacht auf Sonntag**" verwendet. Im DDt. bedeutet "**in der Nacht zum Sonntag**" üblicherweise **die Nacht vom Sonntag zum Montag!** Die Formulierung "**in der Nacht zum Montag**" würde in Österreich in der Regel als die Nacht "**von Sonntag zu Montag**" verstanden werden.

Nach Streit Wirt ins Bein geschossen

Durch einen Steckschuss in den Oberschenkel wurde **in der Nacht zum Montag** ein 29-jähriger türkischer Lokalbesitzer in der Friedrichstraße in Mitte verletzt.

(Berliner Morgenpost Dienstag, 5. Jänner 1999)

Die Witterungsbeständigkeit nimmt in der Nacht **zum Sonntag** ab. (SDR Nachrichten 15.5.91). Öst.: nimmt in der Nacht **auf Montag** ab.

**3. Unterschiede im Gebrauch zwischen Zeitpunktbestimmungen mit "an" im SwDt./DDt. und "zu/bei" im ÖDt.<sup>33</sup>**

<b>Zu</b> Weihnachten spielen wir Karten. (A)	<b>An Weihnachten</b> spielen wir Karten. (CH/D)
Benzinprobleme <b>zu</b> Ostern in Spanien. (A/D)	Benzinprobleme <b>an Ostern</b> in Spanien. (CH/D) <b>ABER:</b> / Ich komme <b>zu</b> Ostern
Wettkampfbeginn <b>bei</b> den Olympischen Spielen. (A/D)	Wettkampfbeginn <b>an den Olympischen</b> Spielen. (CH)
Die Lehrer können vom Schülerrat <b>zu den Sitzungen</b> eingeladen werden. (A/D)	Die Lehrer können vom Schülerrat <b>an die Sitzungen</b> eingeladen werden. (CH)

**4. Andere Zeitpunktbestimmungen mit unterschiedlichen Präpositionen**

Die sind zu Tausenden nach Italien gereist, nachdem man **am Anfang/ anfangs** keinen Heller auf die junge Mannschaft setzte. (A/CH)

Die sind zu Tausenden nach Italien gereist, nachdem man **zu Anfang** keinen Heller auf die junge Mannschaft setzte. (SWF1, Bericht über WM-Fans, 30.6.90). (D)

Spitzenvertreter der Regierung kommen **zu Mittag** mit der SPD zusammen. (A)

Spitzenvertreter der Regierung kommen **am Mittag** mit der SPD zusammen. (HR1 29.5.90) (D/CH)

<sup>33</sup> Belege aus Mayer (1989:72) und aus Zeitungen.

## C. Adjektive und Adverbien

### C1. Die Unterschiede in der Wortbildung

#### 1. Das Morphem -entel bei Zahlenangaben im ÖDt.:

Im ÖDt. wird die Bruchzahl von "sieben" mit dem Morphem "-entel" gebildet.

siebentel (A)	siebtel (CH/D)
---------------	----------------

#### 2. Das Nullmorphem bei manchen Adjektiven im ÖDt./SwDt.:

Im ÖDt. und im SwDt. entfällt bei manchen Adjektiven das auslautende -e. Im ÖDt. ist das typisch für die gesprochene Sprache, in der geschriebenen Sprache jedoch selten. Bei manchen Adjektiven ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. Der Endsilbenentfall kommt im Ddt. gelegentlich auch im SüDt. vor.

fad (A/CH) (nur so) (auch süddt.) <sup>34</sup>	fade (D)
mürb (A/CH)	mürbe (D)
öd (A/CH) (Dtl. gehoben)	öde (D)
schad (A/CH) schade (A)	schade (D)
trüb (A/CH)	trübe (D)

#### 3. Im ÖDt. gibt es bei Adjektiven und Adverbien einige unterschiedliche Suffixe, die teilweise zu Bedeutungsunterschieden führen sowie Bildungen mit Umlaut

grauslich (A) 'ekelhaft'	Fehlt, es steht 'ekelhaft' (CH/D) / grausig (CH)
grausig (A) 'angsterregend'	grausig (CH/D) 'angsterregend'
färbig, einfärbig (A)	farbig, einfarbig (CH/D)
fetthältig/fetthaltig (A)	fetthaltig (CH/D)
durchwegs (A/CH) (nur so)	durchweg (D)
weitere (A)	weiter[hin] (CH/D)

#### 4. Im ÖDt. gibt es eine Reihe von adjektivischen und adverbialen Neubildungen, die im Ddt. und im SwDt. entweder keine direkte Entsprechung haben oder in der Verwendung selten sind:

fallweise (A)	gelegentlich (CH/D)
dazukommen (A)	Gelegenheit haben/schaffen (CH/D) nur in
	der Bedeutung 'hinzukommen' bzw. 'erscheinen'

<sup>34</sup> Für die schweizerdt. Belege vgl. Meyer (1989:44)

<b>jüngst</b> (A/CH) normalspr.	<b>jüngst</b> (CH/D VERALTEND) <b>neulich</b> (CH/D) / <b>letzlich</b> (CH)
<b>jedweder</b> (A) (D VERALTEND)	<b>jeder / jeglicher</b> (CH/D)
<b>neuerlich</b>	<b>erneut / wiederholt / von neuem</b> (CH/D)
<b>im Vorhinein</b> (A)	<b>schon vorher; im Voraus</b> (CH/D)
<b>von Vorherein</b> (A)	<b>von Anfang an, im Voraus</b> (D) / <b>zum Voraus</b> (CH)
<b>zum od. im Vorherein</b>	<b>von Anfang an, im Voraus</b> (D)
<b>im Nachhinein</b> (A/CH)	<b>hinterher, nachträglich</b> (D)

## D. Unterschiede im Temporalsystem

Auch im Temporalsystem gibt es zwischen den nationalen Varietäten des Deutschen linguistische Unterschiede. Diese sind um so größer, je mehr sich die Äußerung an die gesprochene Sprache annähert. Wesentlich ist auch, dass dieser Sprachgebrauch gruppenübergreifend und an keine soziale, regionale Gruppe oder Schicht gebunden ist. Unterschiede gibt es vor allem bei den Vergangenheitstempora.

### 1. Der Gebrauch von Perfekt statt Präteritum

Das Perfekt ist im ÖDt. das universelle Vergangenheitstempus, das alle unmittelbar nach dem Sprechzeitpunkt liegenden, entweder abgeschlossenen oder nicht abgeschlossenen Ereignisse darstellt.

#### a. Die Verwendung des Präteritums im ÖDt.

- **Verwendung** in der **geschriebenen Sprache** als Erzähltempus und stilistische Variante zum Erzählen von zurückliegenden und abgeschlossenen Ereignissen parallel zum Perfekt.
- **Fehlen** in der **gesprochenen Sprache** in allen Registern außer in der monologischen Distanzsprache (Lesesprache, Freie Sprechsprache).

Kennzeichnend für das ÖDt. ist die starke Verwendung des Perfekts und das Fehlen des Präteritums in der gesprochenen Sprache. Dies gilt für alle Register außer der monologischen Distanzsprache (Lesesprache, Freie Sprechsprache), die ja geschriebene Sprache umsetzt. In der distanzierten Nähesprache und in der nichtöffentlichen, personenzugewandten Nähesprache kommt das Präteritum nur in der Verbform "**war**" vor. Vermieden werden insbesondere die Präteritumsformen der starken Verben. Die einzige Präteritumsform, die wirklich häufig verwendet wird, ist das Präteritum von „sein“ -"war“, das vielfach mit den entsprechenden Formen „bin - gewesen“ konkurriert. Das ist selbst in den sozial höchsten Registern der Fall.

#### b. Die Verwendung des Präteritums im SwDt.

- Verwendung in der geschriebenen Sprache als Erzähltempus und stilistische Variante zum Erzählen von zurückliegenden und abgeschlossenen Ereignissen parallel zum Perfekt.
- Fehlen im gesprochenen Schweizerdeutsch in allen Registern.
- Reduzierte Verwendung im Schweizer Standarddeutsch außer in der monologischen Distanzsprache (Lesesprache, Freie Sprechsprache).

**c. Die Verwendung des Präteritums im SüDt.**

- Verwendung in der geschriebenen Sprache als Erzähltempus und stilistische Variante zum Erzählen von zurückliegenden und abgeschlossenen Ereignissen parallel zum Perfekt.
- Reduzierte Verwendung in der Standardsprache außer in der monologischen Distanzsprache (Lesesprache, Freie Sprechsprache).

**2. Die Verwendung von Präteritum oder Perfekt statt Plusquamperfekt**

Liegt ein Ereignis vor einem anderen vergangenen Ereignis, steht im Deutschen das Plusquamperfekt zur Verfügung, das mit "haben" oder mit "sein" gebildet wird. Wie für das Präteritum wird auch das Plusquamperfekt im ÖDt. nur eingeschränkt verwendet.

**A. Die Verwendung des Plusquamperfekts im ÖDt. im Vergleich zum DDt.**

- **Verwendung des "haben"-Plusquamperfekts** in der **geschriebenen Sprache** in Erzähltexten zum Erzählen von Ereignissen, die vor einem anderen vergangenen und abgeschlossenen Ereignis liegen.
- **Fehlen des "sein"-Plusquamperfekts** in der **geschriebenen Sprache, das besonders in Norddeutschland üblich ist und die Gleichzeitigkeit zweier vergangener Handlungen ausdrückt** und statt dessen **Verwendung des Präteritums oder sein-Perfekts.**
- **Fehlen des Plusquamperfekts in Österreich in der gesprochenen Sprache** in allen Registern außer in der monologischen Distanzsprache (Lesesprache, Freie Sprechsprache) und **statt dessen Verwendung des Perfekts zusammen mit Adverbien**, die die Vorzeitigkeit ausdrücken.

(D)	(A)
Züpfner kannte fast jedermann in der Stadt, vor allem wegen seines Vaters, den die Nazis rausgeschmissen hatten; <b>er war Studienrat gewesen</b> und hatte es abgelehnt, nach dem Kriege als Oberstudiendirektor an dieselbe Schule zu gehen. <sup>35</sup> (D) (ORIGINALBELEG)	<p><b>MÖGLICHE VARIANTEN IM ÖDT.</b></p> <p>Züpfner kannte fast jedermann in der Stadt, vor allem wegen seines Vaters, den die Nazis rausgeschmissen hatten; <b>er war Studienrat</b> und hatte es abgelehnt, nach dem Kriege als Oberstudiendirektor an dieselbe Schule zu gehen. (A)</p> <p>Züpfner kannte fast jedermann in der Stadt, vor allem wegen seines Vaters, den die Nazis rausgeschmissen hatten; <b>er ist Studienrat gewesen</b> und hat es abgelehnt, nach dem Kriege als Oberstudiendirektor an dieselbe Schule zu gehen. (A)</p>
Rothe hieß eigentlich anders, <b>er war 1905 bei der ersten finnischen Revolution kurze Zeit Minister gewesen,</b>	<p><b>MÖGLICHE VARIANTEN IM ÖDT.</b></p> <p>Rothe hieß eigentlich anders, <b>er war 1905 bei der ersten finnischen Re-</b></p>

<sup>35</sup> Böll: Ansichten eines Clowns:48; (Mannheimer Korpus)

dann von den Russen interniert worden, ... <sup>36</sup> (D)	<b>volution kurze Zeit Minister</b> , dann von den Russen interniert worden, ... (A) Rothe hieß eigentlich anders, <b>er ist 1905 während der ersten finnischen Revolution kurze Zeit Minister gewesen</b> , dann von den Russen interniert worden, ... (A)
--	--

### 3. Doppeltes Perfekt und Doppeltes Plusquamperfekt als Ersatzformen für fehlendes Plusquamperfekt

Im Deutschen gibt es als Tempusformen das "Doppelte Perfekt" und das "Doppelte Plusquamperfekt", die in den meisten Grammatiken entweder nicht beachtet oder als akzidentielle Nebenform abgetan und als nicht standardsprachlich bezeichnet werden. Tatsächlich kommt das Doppelte Perfekt als Tempusform im ganzen deutschen Sprachraum vor - man hört auch norddeutsche Sprecher, die dieses Tempus in Fernsehdiskussionen verwenden, doch ist das Hauptvorkommensgebiet vor allem Österreich, die Schweiz und Süddeutschland. Das Vorkommen ist vor allem die gesprochene Sprache und geschriebene Sprache, die der gesprochenen nahe ist. Das "Doppelte Plusquamperfekt" ist hingegen auf die geschriebene Sprache beschränkt und wahrscheinlich als hyperkorrekte Form zu betrachten.

#### 1. Das Doppelte Perfekt

##### a. Bildung

Finite Verbform von haben +		Part. II eines Vollverbs +		Part. II von "haben"
Er	hat	dort sein Auto	abgestellt	gehabt.

**Beispiel:** "eine Unverschämtheit, die mich an ihnen schon immer **abgestoßen gehabt hat**. Fast alle zu dem Nachtmahl Gekommenen hatten ... (Th. Bernhard:Holzfällen 32:26)

**Wichtig:** Das Doppelte Perfekt lässt sich nur bei Vorgangsverben mit dem Perfekt auf "haben" bilden.

##### b. Funktion

Das Doppelte Perfekt dient im ÖDt. vielfach als Ersatz für das Plusquamperfekt. Außerdem zeigt es semantisch an, dass in der abgeschlossenen Vergangenheit parallele Vorgänge stattfanden. Diese Struktur hat semantisch viel mit dem englischen "Past Perfekt continuous" gemeinsam.

#### 2. Das Doppelte Plusquamperfekt

##### a. Bildung

Finite Verbform von hatte +		Part. II eines Vollverbs +		Part. II von "haben"
Er	hatte	dort sein Auto	abgestellt	gehabt.

<sup>36</sup> Grzimek: Serengeti darf nicht sterben:56; (Mannheimer Korpus)

Beispiel: Sie **hatte** unter ihrem Mann zeitlebens nichts zu **lachen gehabt**, sie hat sich aber mit ihrer bescheidenen Rolle, ..“ (Th. Bernhard:Holzfällen 32:26)

**b. Funktion**

Das Doppelte Plusquamperfekt ist selten und auf die geschriebene Sprache von Erzähltexten beschränkt. Semantisch ist es ähnlich dem Doppelten Perfekt.

### **Inhalt der CD-ROM**

Hilfswissen zur CD-ROM  
und zum Lernzielkatalog

Allgemeine INFORMATIONEN  
zum ÖSD und den ÖSD-  
Prüfungen

Die LERNZIELKATALOGE zur  
LEXIK - SPRECHHANDLUNGEN -  
STRUKTUREN über das  
INHALTSVERZEICHNIS aufrufen

Das GESAMTREGISTER und die  
anderen REGISTER der  
LERNZIELKATALOGE des ÖSD  
aufrufen

Die konzeptionellen Grundlagen  
der LERNZIELKATALOGE des  
ÖSD

Die nationalen Varietäten  
des Deutschen im  
Unterricht DaF

Die Abschnitte zum  
INTERKULTURELLEN LERNEN

HÖRTEXTE ZUM KAPITEL  
DISKURS

Exemplarische  
PRÜFUNGSTEXTE

## *Österreichisches Sprachdiplom*

### **Willkommen auf der ÖSD CD-ROM**

**Erstellt von Rudolf Muhr**

Der Autor des ÖSD-Lernzielkatalogs und der CD-ROM, Prof. Rudolf Muhr - und die MitarbeiterInnen der Prüfungszentrale des Österreichischen Sprachdiploms Dr. Manuela Glaboniat (Leiterin), Mag. Elisabeth Piskernik, Mag. Margit Doubek, Mag. Karoline Janicek, Mag. Hanna Bancher freuen sich, dass Sie sich zum Kauf der CD-ROM entschlossen haben.

Wir hoffen, dass die Lernzielkataloge und die CD-ROM bei der Gestaltung Ihres Unterrichts und der Erstellung von Unterrichtsmaterialien hilfreich sein werden.

Über Rückmeldungen - welcher Art immer - würden wir uns freuen.

#### Unsere Adresse:

Prüfungszentrale des Österreichischen Sprachdiploms Deutsch,  
Althanstr. 7-9 / 10, A - 1090 Wien  
Tel.: +(43) 1 319 33 95 Fax: +(43) 1 319 33 96  
E-Mail: [osd@ocn.at](mailto:osd@ocn.at); Internet: [www.osd.at](http://www.osd.at)

#### Die Adresse von Prof. Muhr:

Institut f. Germanistik der Karl-Franzens Universität Graz  
Projekt Österreichisches Deutsch  
Heinrichstr. 22/2, A-8010 GRAZ  
Tel. 0043-316-390-8176  
Fax. 0043-316-401-427  
E-Mail: [muhr@oww.kfunigraz.ac.at](mailto:muhr@oww.kfunigraz.ac.at) Internet: [www.oecd.kfunigraz.ac.at/oecd/](http://www.oecd.kfunigraz.ac.at/oecd/) -  
[www.oecd.kfunigraz.ac.at/oeswort/](http://www.oecd.kfunigraz.ac.at/oeswort/)

© Für den Inhalt: Prof. Rudolf Muhr und Prüfungszentrale des ÖSD

© Für den Vertrieb: Verlag obv&hp

**ZURÜCK zur STARTSEITE**